Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 116 (1971)
Heft: 27-28

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

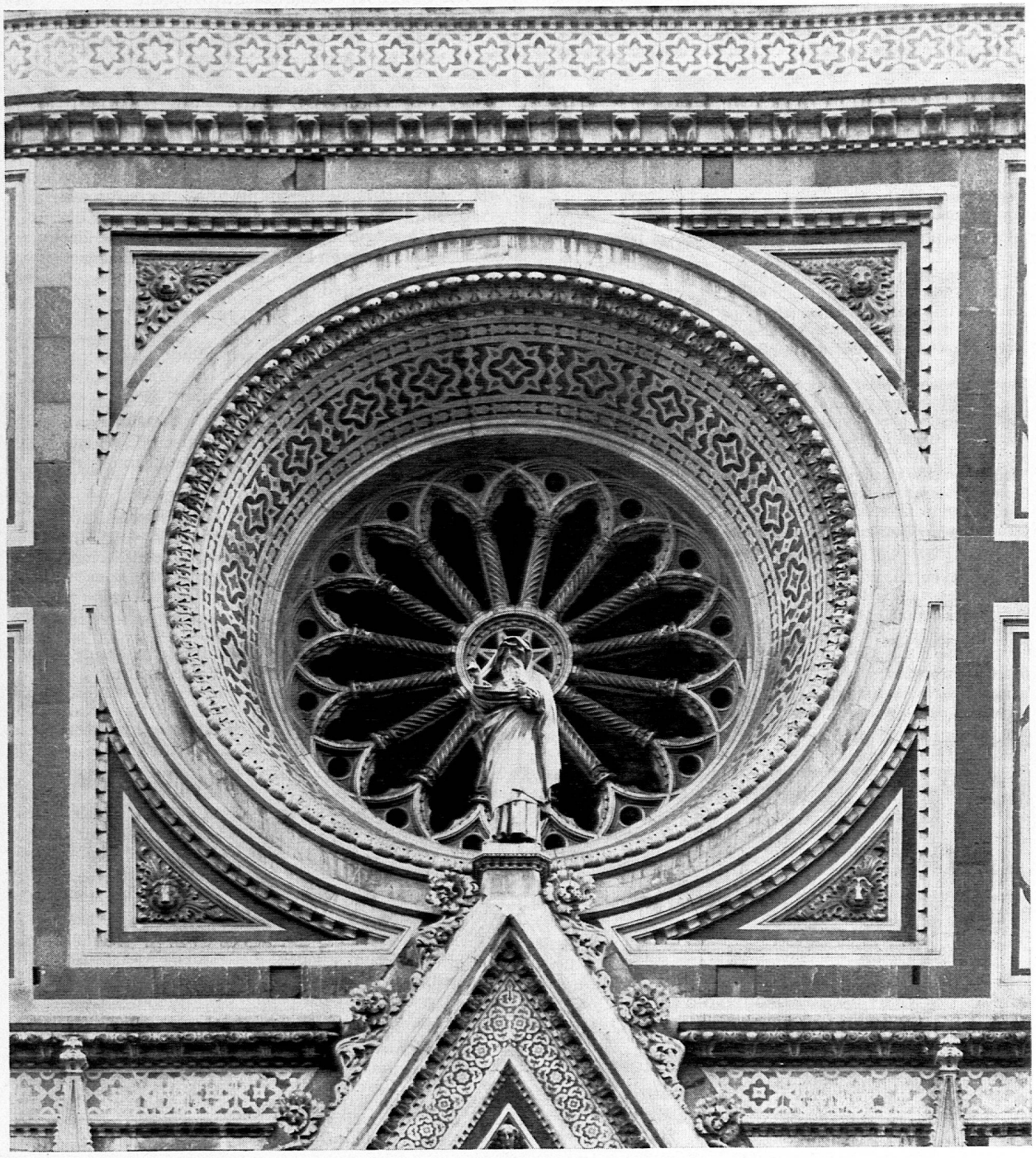
Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 8. Juli 1971

Schweizerische Lehrerzeitung

27/28



116. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081/22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur
Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich
Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 30.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 16.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 36.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 19.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Kennen Ihre Kollegen die «Schweizerische Lehrerzeitung»?

Gewinnen Sie der SLZ neue Leser und Abonnenten!

Aus dem Inhalt / Sommaire

Titelseite: Fensterrose — wer weiss wo?
(Aufnahme: P. Stähli)
Sinne und Sinn für Form, Mass und Wert entwickeln — eine dauernde Bildungsaufgabe für Lehrer und Schüler.

Dr. U. Haeberlin: Empfehlungen zur Einrichtung von Versuchs- und Modellschulen 939
Die Auseinandersetzung mit den zahlreichen Reformmodellen verlangt Kriterien der Bildung. Von der Not der Zeit und den Gefährdungen des Individuums wie auch der Gesellschaft ausgehend, müssen die bildungspolitischen Unternehmungen nach ihrer «anthropologischen» und soziologischen Wirkung befragt werden.

Dr. C. Jenzer: Gesamtschulprojekte 940
Hinweis auf eine klärende Zusammenstellung der zurzeit bestehenden Gesamtschulprojekte in der Schweiz.

Prof. Dr. W. S. Nicklis: Kritische Anmerkungen zum Thema 941
Aus Platzgründen ist es nicht möglich, die Ausführungen Prof. Nicklis im vollen Umfang zu bringen. Als «Gegengewicht» und Stimulans zur Meinungsbildung greifen wir einige Abschnitte heraus, die allerdings die Differenziertheit und Folgerichtigkeit der Ausführungen kaum mehr spüren lassen.

Partie française
Ch. Muller: Et si la grammaire était inutile? 942
Commentaires à propos d'une «réponse» Du bon usage de la grammaire... à des fins polémiques?

BPA + F. B.: Pour l'éducation routière 943
Quelques aspects d'une «discipline» qui est devenue un élément important de l'éducation tout court

P. E. Müller: Ein Besuch beim Buchhändler 944
Zwei Hinweise auf bereichernde Ferienlektüre

Aus den Sektionen
Luzern 945
Koordinationsstelle für Bildungsforschung 945
FORMACO auf dem Boden der Realität 947
Redaktionelle Mitteilung 947

Blick über die Grenze: Kulturnachrichten aus der BRD 949

Heftmitte: *Stoff und Weg* (Unterrichtspraktische Beilage)
Jean Wer: Vom Detail zum Ganzen 951
K. Grieder: Bekannte Schweizer Flugpioniere 953

Bücherbrett 955
Weiterer Abbau der längst gesetzten Rezensionen. Inzwischen ist eine Fülle neuer Werke eingegangen. Ein zentraler Fachliteratur-Dienst, umfassend, kritisch, informativ, für den praktischen Gebrauch des Lehrers, ist eine nicht aufzugebende Zukunftsvision

Jugend-tv 957

Kurse und Veranstaltungen 957

Beilage: *Jugendbuch* 961

Empfehlungen zur Einrichtung von Versuchs- und Modellschulen

Dr. Urs Haeberlin, Kreuzlingen

Im Auftrage des Pestalozzianums und der «Interkantonalen Studiengruppe Gesamtschule» hat Dr. Haeberlin elf vorliegende Schulmodelle (zur Hauptsache Volksschuloberstufenmodelle) mit einem einheitlichen Fragenkatalog analysiert. Der ausgearbeitete Bericht ist unter dem Titel «Der Weg zur Gesamtschule» beim Pestalozzianum, Postfach, 8035 Zürich, erhältlich.

Die grundsätzlichen Empfehlungen können in der SLZ nur teilweise wiedergegeben werden; sie sollen als Stimulans die Auseinandersetzung mit dem 47 Seiten umfassenden Bericht anregen. *J.*

1. Warum Modellschulen?

In einem der jüngsten Beiträge zur Schulreform in der Schweiz wird der Versuch unternommen, den Reformprozess im Schulwesen in einem zeitlichen Ablaufdiagramm darzustellen. Nach diesem Schema müsste der Reformprozess so ablaufen, dass Schulmodelle erarbeitet, diese dann als Versuche eingerichtet und einer wissenschaftlichen Kontrolle unterzogen und die Ergebnisse des wissenschaftlich kontrollierten Experiments schliesslich für die Konzeption des reformierten Schulwesens ausgewertet werden[1]. Es wird also angenommen, eine neue Schule lasse sich zunächst einmal im Kleinen und Ueberschaubaren versuchsweise einrichten und eine exakte und objektive wissenschaftliche Kontrolle könne dann feststellen, ob die bildungspolitische Entscheidung für die Uebernahme des neuen Schulmodells als Schulsystem empfehlenswert sei oder nicht. Meiner Ansicht nach überschätzt *eine solche Auffassung die Möglichkeiten exakter empirischer Wissenschaft.*

Ich würde empfehlen, nicht von «wissenschaftlicher *Kontrolle*», sondern von «wissenschaftlicher *«Begleitung»* von Schulversuchen zu sprechen. Dies aus zwei Gründen: Erstens sind einer exakten wissenschaftlichen Kontrolle einer komplexen Organisation, wie es ein Schulversuch darstellt, enge Grenzen gesetzt; zweitens bewirkt das Bewusstsein der Lehrer, unter wissenschaftlicher Kontrolle zu sein, eine noch breitere Kluft zwischen Lehrern und Wissenschaftlern, als sie leider schon heute besteht.

Als Hauptfunktion von wissenschaftlich begleiteten Modellschulen sehe ich die *Ermöglichung von praxisbezogener wissenschaftlicher Arbeit und von theoriebezogener praktischer Arbeit.* Reformerische Wirkungen einer Modellschule ergeben sich nicht aus einer exakten, scheinbar objektiven wissenschaftlichen Kontrolle, sondern aus der im Schulversuch möglich und notwendig werdenden Entwicklungsarbeit, die auf das gemeinsame Wirken von Praktikern und Theoretikern angewiesen sein wird. Dadurch, dass sich die wissenschaftliche Begleitung die Probleme von der Praxis im Schulversuch geben lässt, kann sie befruchtend auf das gesamte Schulwesen wirken.

Ich sehe in der wissenschaftlich begleiteten Modellschule jene Institution, von der permanentes schulreformerisches Wirken ausgehen kann. Für derartige Versuchsschulen muss allerdings die Möglichkeit zum Experimentieren über den jeweiligen gesetzlichen Rahmen hinaus gesichert sein. Damit kann verhindert werden, dass eine einmalige Schulreform erneut in ein fünfzigjähriges Dauersystem mündet. Im heutigen Zeitalter sind wir viel mehr als früher auf permanente Reformprozesse angewiesen.

Das Postulat der exakten wissenschaftlichen *Kontrolle* von Modellschulen würde bedingen, dass in einer einmal eingerichteten Versuchsschule über fünf bis zehn Jahre keinerlei Veränderungen mehr vorgenommen werden dürfen, da bei jeder Veränderung die Kontrolle von vorne beginnen müsste.

Gerade eine solche Konstanthaltung würde verunmöglichen, die Modellschule als Mittel für didaktische Entwicklungsarbeiten zu konzipieren, die in unserem Schulwesen so dringend benötigt werden. Sie würde eine permanente Schulreform verhindern, anstatt sie zu ermöglichen und laufend zu befruchten.

Ich fasse zusammen: Die Einrichtung von Modellschulen in Zusammenarbeit mit erziehungswissenschaftlichen Begleitinstitutionen ist für die Sicherung permanenter Reformen im Schulwesen dringend. Wissenschaftliche Begleitung und Schulpraxis sollen in den Modellschulen derart miteinander verzahnt werden, dass von den Versuchsschulen starke wissenschaftlich fundierte reformerische Impulse auf das gesamte Schulwesen ausgehen und allgemein brauchbare didaktische Entwicklungsarbeit geleistet werden kann. Der Begriff «wissenschaftliche Kontrolle von Modellschulen» ist zu ersetzen durch den Begriff «wissenschaftliche Begleitung von Modellschulen», weil die Forderung nach exakter wissenschaftlicher Kontrolle von Schulversuchen im positivistischen Sinne 1. die Möglichkeiten rein empirischer Forschung überschätzt, 2. an einer Trennung zwischen Politik, Praxis und Wissenschaft festhält, die Schulreform zu verhindern, statt zu befruchten droht und 3. aus wissenschaftsmethodologischen Gründen eine reformfeindliche Erstarrung der Modellschulen notwendig machen könnte.

2. Zur Bedeutung vorliegender Schulmodelle

Eine vergleichende Analyse von schweizerischen Schulmodellen hat weniger geholfen, die Ueberlegenheit eines der vorliegenden Modelle augenscheinlich zu machen, als gemeinsame Probleme zu formulieren, die einer Bearbeitung harren. Die Planungsgruppen sind denn auch mehrheitlich nicht der Ansicht, ein Schulmodell anzubieten, das von einem Tag zum andern eingerichtet werden könnte. Die meisten Planungsgruppen verstehen ihre Modellskizzen als Diskussionsvorschläge, die zum einen auf die Notwendigkeit von Schulreformen aufmerksam machen und die Diskussionen über und Arbeiten an Schulreformen in bestimmte Richtungen lenken möchten. Die wichtigste Funktion der vorliegenden Schulmodelle sehe ich darin, dass sie Impulse zur Schulreform geben. Aus diesem Grunde hat sich die Interkantonale Studiengruppe «Gesamtschule» auch entschlossen, die zurzeit vorliegenden Schulmodelle in einem Sammelband (Beltz Basel 1971) der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Es ist nicht sinnvoll, ein einzelnes der vorliegenden Schulmodelle als besonders empfehlenswert zu bezeichnen. Die Modelle sind für eine derartige Empfehlung noch in einem zu wenig fortgeschrittenen Planungsstadium, und es können für eine solche Empfehlung ganz unterschiedliche Gesichtspunkte angelegt werden.

[1] H. Moser, Die ungebrochene Schule, Beltz Basel 1971, S. 9ff.

Ich empfehle, nicht die einzelnen Modelle als Alternativen zu betrachten, sondern zunächst nur die Alternative zu diskutieren: Schulmodelle mit vertikalen Zügen oder integrierte Schulmodelle ohne vertikale Züge? Wieviele Modelle der bevorzugten Alternative und mit welchen Nuancierungen eingerichtet werden, wird eine Frage der Finanzen, der zum Engagement bereiten Lehrer und der didaktischen Detailplanung sein.

Zu diesem Zwecke ist die Unterscheidung von «systemgebundenen Versuchsschulen» und «Modellschulen» nötig. Von einer (systemgebundenen) Versuchsschule können wir dann sprechen, wenn in einer Schule Neuerungen erprobt werden unter Beibehaltung von wesentlichen Organisationsmerkmalen des bestehenden Schulsystems (zum Beispiel die vertikale Gliederung). Von einer Modellschule spreche ich dann, wenn eine Schule geplant und eingerichtet wird mit alleiniger Orientierung an einer Zielvorstellung und ohne Berücksichtigung der Organisationsmerkmale des bestehenden Schulsystems.

Zum bildungspolitischen Hauptthema «Gesamtschule»

Im Auftrag des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn hat Dr. C. Jenzer eine Uebersicht über die **Gesamtschulprojekte** in der Schweiz (Stand Februar 1971) erstellt.

Weitgehende **Uebereinstimmung** besteht in folgenden Grundgedanken:

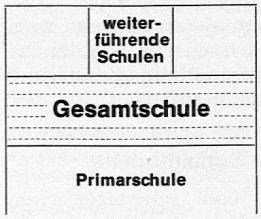
- **endgültige Selektion so weit als möglich hinausschieben**
- **Durchlässigkeit optimal ermöglichen**
- **den individuellen Begabungen gerecht werden durch Wahl- und Niveaukurse.**

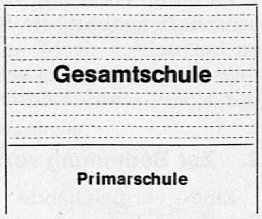
Umstritten sind die Wege, diese Prinzipien in organisatorische «Strukturen» umzusetzen; ist eine völlig neue Form zu suchen? Können tradierte Modelle «umgebaut» werden?

Zwei Typen zeichnen sich zurzeit ab:

Typ A **Typ B**

(bis Ende der obligatorischen Schulzeit)





Vorlage Tessin

Cycle d'orientation
Genf
Modell der regierungsrätlichen Kommission
Basel
Waadt A

Kompromisslösung (unter anderem Rücksicht auf die traditionelle Struktur und die geltenden Forderungen der Maturitätsanerkennungsverordnung)

Dulliken

Muttenz
Waadt B
Schulsynode Basel-Stadt
Allmend-Meilen
Steck-Gesellschaft

eigentliche Gesamtschulreform mit Niveaukursen; ungelöst ist die Verzahnung nach oben (Anschluss an die höheren Mittelschulen und die Berufsschulen)

Was nottut: Koordination der Versuche und Zusammenarbeit

Abschliessend bemerkt Dr. Jenzer (Auszeichnungen durch die Redaktion):

«Noch ist es Zeit, die offenen Fragen der Schulorganisation der sich anbahnenden Experimente aufzugreifen. Dulliken hat bereits begonnen, bleibt aber vorläufig flexibel und anpassungsfähig; der Kanton Tessin steht vor der Abstimmung über eine Gesetzesvorlage! Wenn weitere Entscheidungen fallen, werden wir bald eine Vielfalt von organisatorischen Formen haben, welche jene der bestehenden Schulsysteme noch übertrifft. Freilich ist eine gewisse Versuchsbreite in der Experimentierzeit sicher erwünscht, auch im organisatorischen Bereich. Aber man kennt die Gefahr! **Man weiss, wie schnell Schulversuche in einem Kanton sich ausdehnen und zur nicht mehr zu durchbrechenden Norm werden.** Die Fragen des Beginns und der Dauer der Gesamtschule berühren den Kern der Schulreform (ihre grundlegenden Prinzipien) nicht. Um so eher wäre hier eine frühzeitige Koordinierung der Bestrebungen möglich und erwünscht.

Es ginge bei dieser Koordination nicht nur um eine gewisse Einheitlichkeit eines künftigen schweizerischen Schulsystems im Hinblick auf die starke Wanderungsbewegung unserer Bevölkerung.

Ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist der **bildungsökonomische Aspekt.** Wenn die nun entstehenden Versuchsschulen nicht zu einer Zusammenarbeit und einer gewissen Arbeitsteilung gelangen können, dann wird viel wertvolle Kraft ungenutzt bleiben und vergeudet werden. **Die Programme, die an den einzelnen Schulen ausgearbeitet werden, müssen ausgetauscht und validiert werden können.** Nur so wird eine moderne innere Schulreform zustandekommen. **Was für eine solche Arbeitsteilung und Zusammenarbeit aber unabdingbare Voraussetzung ist, das ist ein gemeinsamer organisatorischer Rahmen: ein gleicher Beginn und eine gleiche Dauer der Gesamtschule*.»**

Es sei immerhin an die kritische Stimme Lotte Müllers («Die integrierte Gesamtschule zerstört die innere Schulreform» in SLZ 9/70) erinnert und die Frage aufgeworfen, ob man sich nicht hüten sollte, **allzu früh** die Suche nach besseren Lehr-, Lern- und Erziehungsformen aus «bildungsökonomischen Gründen» oder im ehrenwerten Namen der Koordination einzuschränken.

Unsere Rückfrage hat ergeben, dass vor allem «arbeitsökonomische» Ueberlegungen angestellt werden: Die verschiedenen Lehrerteams an Versuchs-Gesamtschulen sind eindeutig überfordert, wenn sie für alle Fächer sämtliche unerlässlichen «Aufbereitungsarbeiten» selber leisten müssten.

«Bildungsökonomische Sparmassnahmen» und vorzeitige Einschränkungen der Versuchsvielfalt dürften meines Erachtens gerade nicht massgebend werden, wenn es gilt, die «Schule von morgen» zu finden! J.

* Der informative Bericht kann bezogen werden beim Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn.

Kritische Anmerkungen

aus einem Vortrag von Prof. Dr. W. S. Nicklis, Pädagogische Hochschule Braunschweig

Da heutzutage alle Parteien von links bis rechts mehr oder weniger die Sozialisierung des Besitzes und des dolce vita in allen Formen fordern, kann man neue Wähler, vor allem Jungwähler, nur noch gewinnen, wenn man auch die totale Sozialisierung des Geistes, sprich «Bildung», postuliert. So kommt die Schule unvermeidlich in die Tretmühle politischer Werbefeldzüge, in denen schon immer gesiegt hat, wer das Ersatzparadies so oder so zu verwirklichen vorgibt. Und da nur wenige Menschen die wahren Proportionen erkennen, mit denen wir in die kosmischen Ordnungen eingefügt sind, ist es menschlich- allzu menschlich, wenn die meisten ans «verlorene Paradies» (Milton) nicht glauben und ihr Tun auf das «Prinzip Hoffnung» gründen.

*

Generell ist davon auszugehen, dass Berichte über Schulversuche in der Regel unter bestimmenden Tendenzen einer selten bewusst gemachten *Selbstbestätigungs- und Selbstrechtfertigungspsychologie* entstehen; Ausnahmen bestätigen nur die Regel.

*

Wo bleiben in einer integrierten Gesamtschule die *Spitzenbegabungen?* Werden sie vielleicht dem Mediokritätskult geopfert? Wie immer man über Herkunft, historisch-gesellschaftliche Funktion, Selbstverständnis und geistig-moralische Bewährung geschichtswirksamer Eliten denken mag, entbehrlich sind sie auch in einem freiheitlich demokratischen Staatswesen nicht, es sei denn, man überlässt sie der Selbstdefinition der politischen Macht. Hier sind unsere geschichtlichen Erfahrungen eindeutig, nichts steht dem entgegen, «weise für immer» zu werden (J. Burckhardt).

*

Wo das elektive Prinzip (Selbstwahl durch Schüler) überzogen wird, erweist man der Jugend keinen guten Dienst. Wo bleiben Standfestigkeit, Durchhaltevermögen, Fleiss, Gewissenhaftigkeit und Willensspannkraft? Wie will man die Voraussetzungen für eine solide Wissenschaftspropädeutik herstellen, wenn der Schüler, um mit Nietzsche zu sprechen, nicht gehalten ist, nach seinem «Gegenteil zu trachten» und sich dem geistigen Exerzitium eines breiten Fächerkanons zu unterwerfen? Drohen sich hier nicht generationenlange Erfahrungen der in den historischen Schulformen niedergeschlagenen Gehalte eines langen geistigen Ringens um optimale Formen der Menschbildung aufzulösen und unwirksam zu werden? Werden da nicht vage Hoffnungen und unklare Vermutungen im Gefolge einer weder anthropologisch noch pädagogisch zu rechtfertigenden Gleichheitsideologie gepflegt? Wird man da nicht zu guter Letzt ein geistiges Nomadentum auf dem pädagogischen Supermarkt heranbilden, das in einer geistig-moralisch in voller Breite unsicher gewordenen Gesellschaft keineswegs stabilisierende Momente einbringen wird? Ist es nicht ebenso vertrauensselig zu glauben, der Schüler werde schon richtig wählen, wenn man ihn nur wie in USA einem psychologischen «guidance-system» unterwirft und das Uebrige von der Zentrierungskraft des sogenannten «Kernunterrichts» erwartet? Sind die Schüler nach ihrer charakterologischen Artung nicht viel zu unterschiedlich? Lässt sich überhaupt geistiges Training beliebig lange hinausschieben und müssen tragende Denkstrukturen nicht bis zum 18. Lebensjahr voll ausgebildet sein?

*

Einige Grund-Sätze zur Bildungspolitik

1. Politisch überwertige Ideen, die mit Uebermacht in die Schule hineinwirken, sind auf den Stellenwert zurückzuführen, der ihnen innerhalb des pädagogischen Gesamtauftrags rechtens zukommt. Die Schule hat zwar im gesellschaftlichen Zusammenhang eine bloss «sekundäre Autonomie» (Spranger), aber sie braucht und soll sich auch keine Heteronomie (Fremdbestimmung) einfach aufschwätzen lassen.
2. Eine Schulreform schafft man nicht, wenn man ein Problem gewaltsam und nur augenscheinlich löst, indem man gleichzeitig ein Dutzend noch schwierigere heraufbeschwört und dabei möglicherweise den «Geist der Erziehung» zerstört.
3. Eine Schulreform, die nicht kontinuierlich an Bestehendes sinnvoll und evolutiv anschliesst, ist keine pädagogische Reform, sondern eine gesellschaftspolitische Revolution. Der Beruf der Schule zur allgemeinen Menschenbildung verbietet ihr jedoch bei irgendeiner «Machtergreifung» vorbereitend, unterstützend oder bestätigend mitzuwirken. Macht ist zwar «die» politische Realität par excellence, aber der Erzieher hat sich schützend vor die Jugend zu stellen, wo die Grenze zwischen Unmenschlichkeit und Realpolitik nicht mehr genau zu bestimmen ist. In diesem Niemandsland befindet sich die Gesamtschuldiskussion bereits, wenn die homines politici unbelastet von jeder pädagogischen Erfahrung über die Schule wie über die Armee glauben verfügen zu dürfen.

*

Schliesslich sind die Probleme einer cooperativen Gesamtschule nur von einem Lehrerstand zu bewältigen, der bei aller Verschiedenheit von Umfang und Art der Fachstudien ein gemeinsames pädagogisches Grundstudium durchlaufen hat, dann eine gemeinsame Sprache spricht und sich zuletzt nur dem Dienst am Menschen verpflichtet weiss. Diese Verpflichtung verbietet es alsdann, sich von einer hochstapelnden *Bildungspolitik auf extreme Reformpläne* festlegen zu lassen, denen nur der pädagogische Zaungast Realitätsferne nicht anmerkt. Was wir brauchen ist: Weniger Angeberei und ein Erhebliches mehr an vernunftgeleiteter Arbeit im kleinen, die die grossen Horizonte der letztlich *entscheidenden Lebens- und Existenzfragen* nicht aus den Augen verliert.

Pädagogische Denkwürdigkeiten

«Der Jugendunterricht» — sagt uns Pestalozzi — «muss in seinem ganzen Umfang mehr kraftbildend als wissensbereichernd sein.» Wo aber dem Kinde Kräfte gewachsen sind, da können wir es ja auf sich selber stellen, da braucht es die Schule nicht mehr. Nur dies erste soll das Kind in der Schule lernen: Kräfte sammeln, Organe entfalten. Alles, was es nun damit erwerben kann, das kann es allein, das braucht es nicht in der Schule oder mit der Hilfe der Schule sich anzueignen ... Machen wir uns nur völlig frei von dem Vorurteil, es sei die Hauptaufgabe der Schule, gewisse Stoffe zu behandeln und einen Abschluss zu erreichen ... Nicht «behandeln» soll sie, sondern Hände entwickeln, greiflustige, hungrige Hände, nicht einen Abschluss soll sie suchen, sondern einen Anfang, den Prozess selbsttätigen Zugreifens soll sie einleiten, damit er durchhalten kann ein Leben lang.

Martin Wagenschein

Et si la grammaire était inutile ?

III

Commentaires à propos d'une «réponse»

La *Schweizerische Lehrerzeitung* (No 22, du 3. 6. 71) a publié la réaction de la «Commission (jurassienne) des moyens d'enseignement» à ma *diatribe* parue ici même le 6. 5. 71[1].

Ladite Commission précise d'emblée qu'elle n'a pas l'intention d'engager une polémique. Soit, et c'est prudent. On évite ainsi d'avoir à défendre ce qui est indéfendable, et surtout d'avoir à répondre sur le fond d'un problème présenté en termes précis. Car enfin, j'ai posé des questions, cité des exemples et justifié les raisons de mon intervention.

Nous pourrions certes en rester là, mais les arguments que la Commission propose dans sa «réponse» constituent une véritable invitation! Cette réponse, soit dit en passant, je l'attendais, comme, sans doute, bien des lecteurs de la *SLZ*. Qu'on en juge donc au fil des paragraphes, que je reprends dans l'ordre.

Al. 2:

Je n'ai pas à défendre une cause, juste ou non. Il s'agit de grammaire et d'enseignement de la grammaire. Le ton que j'utilise dépend exclusivement du degré de vérité et de cohérence des faits qu'on propose. En l'occurrence, je m'en suis pris à des faits que j'estimais situés à côté de la vérité et de la cohérence.

Al. 3:

Si la Commission pense que mes propos ont pu impressionner le corps enseignant, j'estime que ceux de M. Pierre Henry *(définitions abstruses, terminologie sibylline,* etc.) pouvaient peut-être décourager les maîtres qui cherchent à s'informer.

Quant au partage du bon sens, heureuse référence à Descartes, — dont l'ironie subtile[2] aura sans doute échappé à mes détracteurs!

Al. 4:

Donc, on sait «fort bien» qu'il existe des grammaires où ne figurent pas les *abominables questions traditionnelles* (je maintiens l'expression); mais voilà qu'elles ont le tort d'être d'avant-garde. Il est tout de même gênant d'avoir à répéter qu'on trouve des manuels qui ne sont ni d'avant-garde, ni même neuchâtelois, et qui, de surcroît, ne supposent qu'un modeste colloque d'information.

Al. 5:

J'ai «prudemment» passé sous silence les causes de l'échec des *Notes de terminologie grammaticale.* Qu'on me permette ici de sourire! La Commission ne craint vraiment pas le ridicule en insinuant, après tout ce que j'ai dit à propos de ses activités et de ses choix, que j'en serais à regretter un échec manifestement prévisible à l'époque. Ce qui n'a d'ailleurs rien d'étonnant quand on sait que ce dernier a eu pour causes des arguments de même nature que ceux sur lesquels s'appuie actuellement la Commission jurassienne!

Ajoutons, car cela en vaut la peine, qu'un autre groupe — la «Commission des moyens d'enseignement pour les Ecoles secondaires du canton de Berne» — a fondé l'an dernier, sur cet échec[3], un double cours de perfectionnement de quatre demi-journées[4].

On n'aura donc pas attendu partout l'unanimité des spécialistes de la grammaire pour se recycler, et sur quelles bases!

Al. 6 à 8:

Que des maîtres «persistent» à utiliser, au préjudice des élèves, les grammaires Berthou/Gremaux/Voegelé relève d'un droit que je souhaitais précisément discuter. L'argument, toutefois, et on s'en doute, n'est pas près de me convaincre. Quant à la notion de courtoisie, elle recouvre apparemment des attitudes fort variables. J'étais convaincu d'avoir été tranchant, mais honnête dans mes reproches. Si la Commission semble plus courtoise à mon égard, on verra qu'en réalité la mesquinerie ne la gêne nullement.

Al. 8:

Un point positif: *Il n'est en effet pas encore démontré que* traditionnel *signifie nécessairement* mauvais... (etc). C'est vrai. La grammaire traditionnelle, en tant que telle, constitue un *modèle* qui, d'un point de vue objectif, a autant d'intérêt que n'importe quel autre modèle. Mais j'ai cru comprendre que les démarches de la Commission des moyens d'enseignement concernaient avant tout le plan pédagogique. Si cela est vrai, je ne peux que maintenir ce que j'ai dit ou cité relativement aux grammaires scolaires traditionnelles, c'est-à-dire relativement à des modèles arrangés (oh! combien) à des fins pédagogiques et manifestement peu compatibles avec les structures intellectuelles d'enfants de l'école primaire.

M. Pierre Henry m'approuve sans doute sur ce dernier point, puisqu'il reconnaît dans l'introduction de son article que, *périodiquement, les maîtres*

---

[1] Les Vaudois ont eu, il y a quelques siècles, leur «guerre aux papiers», dont C. F. Ramuz a fait le sujet d'un ses romans. Avons-nous ici notre «petite guerre pour la grammaire»? En tout cas, et il fallait s'y attendre, la polémique continue. Si la vivacité de ces prises de position n'est pas pour nous déplaire, nous n'allons cependant pas prolonger le débat outre mesure: d'abord, nous avons d'autres sujets à traiter ici; ensuite et surtout, il nous semble que les positions fondamentales des adversaires ont été assez nettement exposées pour que nos lecteurs puissent se faire une opinion. Tout au plus, pour tenir la balance égale, admettrons-nous la possibilité d'une dernière réponse de la part de la Commission incriminée. (Réd.)

[2] M. Muller ajoutait ici, entre parenthèses: «voir le contexte de la citation, première page du *Discours*». Le voici, pour ceux qui n'auraient pas l'ouvrage sous la main: *Le bon sens est la chose au monde la mieux partagée: car chacun pense en être si bien pourvu, que ceux même qui sont les plus difficiles à contenter en toute chose n'ont point coutume d'en désirer plus qu'ils en ont.*

[3] C'est-à-dire les fameuses *Notes de terminologie,* complétées («remaniées», si l'on en croit M. Pierre Henry) par la Commission des moyens d'enseignement pour les Ecoles secondaires du canton de Berne.

[4] Voir lettre circulaire du 5 mai 1970, signée par l'inspecteur des Ecoles secondaires, M. H. Liechti.

s'interrogent sur l'efficacité de l'enseignement grammatical.

Al. 9 à 13:

Je passe «prudemment» sur ce que la Commission des moyens d'enseignement a su tirer des tendances actuelles de la linguistique et des travaux de M. Roulet, pour rappeler simplement que je ne cachais pas, dans ma *diatribe*, mon amertume face à une certaine mentalité qui semble dénier systématiquement toute raison d'être aux efforts de ceux qui, précisément, cherchent à élever le niveau de la discussion. Je laisse aux lecteurs, à titre de conclusion, le soin de juger ce que la Commission des moyens d'enseignement a su faire de cette phrase dans les deux derniers paragraphes de sa *réponse!*

Une conclusion définitive!

Charles Muller, Neuchâtel

Pour l'éducation routière

Un domaine où la continuité s'impose

Avec l'augmentation constante du trafic sur nos routes — et jusque dans les quartiers les plus reculés de nos villes et villages, — l'éducation routière devient de plus en plus *un élément capital de l'éducation tout court* (donc aussi de l'enseignement, pour autant que l'on considère ce dernier comme un apprentissage en vue de mieux vivre...)

L'année dernière, à la suite d'un séminaire organisé par le TCS à l'intention du corps enseignant du Jura, il avait paru dans ces colonnes un certain nombre de *données statistiques* relatives aux accidents de la circulation. J'ai pu me convaincre que ces chiffres étaient suspectibles de frapper l'imagination des élèves et d'éveiller leur attention pour les graves problèmes, matériels et moraux, que posent les drames nés, sur la route, de la fatalité ou de l'imprudence.

Le fait de n'avoir, depuis lors, plus rien publié sur ce sujet ne marque nullement un désintérêt à l'égard de ces questions. Mais les thèmes à aborder ici sont nombreux et fort différenciés, — et la place à disposition ne permet guère de les traiter que périodiquement. Au demeurant, ces simples rappels, de temps à autre, ne sont-ils pas suffisants pour tous ceux qui, dans le corps enseignant, savent que le secret de la réussite, en toute discipline, réside dans *une continuité qu'on s'impose soi-même?*

Une autre façon d'attirer l'attention des élèves de tous les âges, dans le domaine de l'éducation routière, consiste à leur poser des questions précises sur certaines situations pratiques de la vie quotidienne. L'imagination ou l'observation aidant, il ne sera pas difficile d'en trouver au moins une pour chaque semaine d'école. A l'occasion, même, on aura recours avec profit aux communiqués que diffuse le *Bureau suisse de prévention des accidents* (BPA). En voici un exemple, — qui a le mérite supplémentaire d'éveiller chez les enfants quelque considération pour les difficultés des vieillards ou des infirmes.

Question et réponse

La phase verte est-elle trop courte pour les personnes âgées ou handicapées?

Les piétons âgés ou handicapés se plaignent très souvent que la phase verte des signaux lumineux est trop courte pour leur permettre de traverser la chaussée sans danger.

Il est vrai que la durée de la phase verte est généralement calculée selon le temps nécessaire à un piéton moyen pour traverser la route. Si on prolongeait le vert en se basant sur les personnes les plus lentes, le trafic des véhicules subirait de graves perturbations, notamment sur les artères très fréquentées.

En réalité, la règle actuelle n'est pas si mauvaise qu'elle peut le paraître. Il ne faut pas oublier, en effet, que, lorsque le feu destiné aux piétons passe au jaune, les véhicules en attente n'ont pas encore route libre. Ce feu jaune avertit en quelque sorte les piétons engagés sur le passage qu'ils cesseront bientôt de jouir de la priorité; le temps durant lequel le jaune brille est assez long pour leur permettre de finir la traversée et d'atteindre sans danger le trottoir opposé. A plusieurs endroits, le feu jaune a été remplacé, pour les piétons, par un feu vert clignotant qui a la même signification. C'est seulement lorsque le feu destiné aux piétons devient rouge que les véhicules peuvent démarrer; cela ne signifie pas, toutefois, que la voie est absolument libre. Les conducteurs doivent prendre garde aux personnes âgées ou handicapées qui pourraient encore se trouver sur la chaussée. En d'autres termes, les conducteurs ne doivent démarrer qu'au moment où aucun piéton n'est plus exposé au danger.

Les personnes âgées ou handicapées ont avantage à laisser passer une phase verte déjà commencée et à attendre le début de la période verte suivante, afin de disposer du plus long laps de temps possible pour traverser la chaussée. En outre, il est recommandé aux piétons de se grouper.

Une foule d'exemples et de renseignements

Une autre source précieuse d'information, c'est le *rapport annuel* de ce même BPA. Celui de 1969/70, qui vient de paraître[1], innove dans sa présentation, en ce sens qu'il est désormais divisé en trois parties:

1. un résumé de l'activité proprement dite du BPA;
2. un catalogue des problèmes d'intérêt général auxquels le BPA a contribué ou contribue à apporter une solution;
3. d'abondantes statistiques et une série de renseignements sur la jurisprudence relative à la circulation routière (y compris des exemples précis d'infractions et des jugements qu'elles ont entraînés).

C'est évidemment dans les parties 2 et 3 que le maître trouvera le plus de documentation pour ses leçons, — que ce soit au sujet de la visibilité dans les virages, des ceintures de sécurité ou même... de la fixation des skis. Et par exemple, pour rester en rapport avec le thème évoqué ci-dessus:

Une automobiliste qui avait le feu vert entra en collision, en quittant l'intersection, avec une femme de 66 ans qui traversait la chaussée sur un passage pour piétons en venant de gauche entre les véhicules d'une file arrêtée. Bien qu'il ne se trouvât pas à cet endroit de feu spécialement destiné aux piétons, la victime aurait dû se conformer aux autres signaux lumineux installés à l'intersec-

[1] Peut s'obtenir, sur demande, auprès du Bureau suisse de prévention des accidents, Laupenstrasse 9, 3008 Berne, ou en versant la somme requise au CCP 30-12081. Prix: Fr. 5.—.

tion. Comme les véhicules avaient le feu vert et que la file la plus rapprochée pouvait aussi démarrer à tout moment, étant bloquée simplement par un embouteillage, la victime n'aurait pas dû s'engager sur la chaussée. Elle a commis une deuxième faute. Elle prétend qu'après avoir coupé la file des véhicules stoppés elle avait fait un arrêt de sécurité au milieu de la chaussée; mais elle a ensuite poursuivi son chemin de manière imprudente, car la voiture avec laquelle se produisit le choc n'était distante que de 15 mètres.

La conductrice, qui n'avait pas circulé rapidement et avait freiné dès l'apparition du piéton, fut déclarée non coupable. Le piéton, dont le comportement fut considéré comme une faute grave, dut supporter lui-même le dommage *(Arrêt du Tribunal fédéral).*

La collaboration des élèves

Terminons ces commentaires et citations par un bref passage qui touche de près à bon nombre d'élèves, et plus exactement ceux qui, en tant que *patrouilleurs scolaires,* se font les auxiliaires bénévoles de la police des routes. On sait que leur équipement a changé (ou, selon les régions, va changer, car cette modification n'a pu intervenir partout en même temps). Pourquoi ce changement et combien de patrouilleurs concerne-t-il?

La Commission suisse pour le service des patrouilleurs scolaires a décidé, en 1969, de fournir un nouvel équipement aux patrouilleurs. Cette décision a été prise surtout à la suite de propositions émanant de milieux de la police, selon lesquels les patrouilleurs devraient porter un équipement plus voyant et les protégeant mieux des risques d'accidents.

Après de nombreux essais et une étude approfondie de tous les aspects de la question, ladite Commission a approuvé la fabrication *de surtouts et de suroîts de couleur orange.* Le baudrier blanc, signe distinctif des patrouilleurs scolaires du monde entier, a toutefois été conservé, mais cousu sur le surtout et non plus porté séparément.

En principe, rien n'a été changé à la procédure suivie pour l'acquisition de matériel pour le service des patrouilleurs scolaires. En d'autres termes, l'ACS et le TCS envisagent de continuer à financer l'achat de l'équipement complémentaire et à fournir une aide appropriée lors de la création de nouveaux services de patrouilleurs scolaires. Cela ne résoud cependant pas le problème que pose le remplacement des nombreux équipements anciens. Le BPA a donc prié les communes de mettre à disposition les moyens financiers nécessaires.

Vers la mi-1970, des services de patrouilleurs scolaires existaient dans 334 localités, avec un effectif total d'environ 8000 membres.

BPA et F. B.

Ein Besuch beim Buchhändler (II)

PEM. «Was wünschen Sie heute für ein Buch?» fragt mein Buchhändler, und sein Lächeln spiegelt bereits eine gewisse Spannung, aber auch das von vornherein gewährleistete Einverständnis mit meinem Wunsche. Ich möchte ihm seine Arbeit deshalb nicht allzuleicht machen und sage: «Ich wünsche mir ein Buch, dessen Sprache Stil hat.»

Entgegen meiner Vermutung schmunzelt der junge Herr unter dem jetzt so modischen Schnurrbart, und nach wenigen Augenblicken legt er mir einen recht dicken Roman auf den Tisch: *Erika Burkart, «Moräne»,* Walter Verlag, Olten 1970. Sofort erinnere ich mich an einen Satz aus dem Gedichtband «Die weichenden Ufer», den dieselbe Autorin 1967 im Artemis Verlag hat erscheinen lassen: «Lieben ist eine Weise, zu suchen, was, unauffindbar, zur Hand ist.»

«Dieser Satz passt auch zum neuen Roman». bemerkt mein Freund. «Er besteht aus Berichten der Liebe, nicht aus sachlichen freilich. Das Buch ist aus Traumstoff gewoben. Ja, und dann liest und liest man, bis man ganz tief innen ist, in dem Buch, in dem Garten, in der Seele der Dichterin.»

«Und warum meinen Sie, dass es Stil hat?»

«Weil jeder Satz eine Perle und der ganze Roman eine Perlenkette ist.»

Was kann man mehr sagen von einem Roman? Ich freue mich, dass Erika Burkart eine Schweizerin und noch nicht so alt ist, dass nicht schon bald wieder ein neues Werk erwartet werden darf. — Aber mein Buchhändler lässt mich nicht so schnell gehen mit dem neu erworbenen Schatz.

«Was hätten Sie an meiner Stelle dem Kunden unterbreitet?» will er wissen.

Ohne zu zögern zeige ich auf das kleine Büchergestell hinter mir, in welchem die Taschenbücher des Luchterhand Verlages stehen, und greife «Das Textbuch» von Helmut Heissenbüttel heraus.

«Und warum meinen Sie, dass dieses Buch Stil hat?» repliziert er.

«Weil jeder Satz zu einem Kunstwerk gedrechselt ist, zu einem schockierenden vielleicht, oder doch erschreckenden, zu einem unverständlichen zuweilen oder doch vielfach verschlüsselten, zu einem geistreichen oder witzigen oder auch zu einem eindrücklichen Bild — so dass sich ein skurril gewobener Teppich ergibt von reicher, ja überreicher Vielfalt, aber doch zusammengehalten durch die Sicherheit des Geschmacks, durch die nie fehlende hohe Qualität.»

«Nun, so hat denn jetzt jeder seine Lektüre», meint der Buchhändler, ergreift das Textbuch und verschwindet hinter den Regalen, noch bevor ich die Türklinke ergreifen kann.

Hobelspäne

Gewisse Dinge — und dazu gehört die Freiheit — erbittet man nicht — man fordert sie.

*

Beim Vorwärtsgehen muss man erkunden, und zwar alle Meter, ob man auch vorwärts kommt.

Georg Summermatter

Aus den Sektionen

Luzern

Lehrerorganisationen als Konsultativinstanzen

Die Zunft «Zu Safran» stellte ihre Säle im Nölliturm — einem der Eckpfeiler der Museggbefestigung — der *Sektion Luzern des SLV* für die diesjährige (76.) Jahresversammlung zur Verfügung. Trotz dieser Attraktion war der Tagungsbesuch bescheiden. Präsident Hans Frei durfte eine Schar prominenter Gäste begrüssen, darunter den Präsidenten des Schweizerischen Lehrervereins, Hans Bäbler, Otto Petermann, Präsident des kantonalen Lehrervereins, ferner Kantonalschulinspektor Gottfried Schaffhuser, den Präsidenten der Sektion Luzern des Katholischen Lehrervereins, Franz Wüest, ebenso Schulsekretär Xaver Bucheli und Robert Stadelmann als Vorsitzender der städtischen Schulplanungskommission. Dem Jahresbericht des Präsidenten war zu entnehmen, dass der Sektionsvorstand mit den Organen des Zentralvereins enge Kontakte pflegt und an der Lösung gemeinsamer Aufgaben mitwirkt. *Auch die kantonalen Schulbehörden benutzen zunehmend die Lehrerorganisationen als Konsultativinstanzen.* Nachdem sich der Vorstand für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung gestellt und auch die von Roman Sommerhalder mustergültig geführte Kassarechnung zu keinen Einwänden Anlass gegeben hatte, erinnerte der Vorsitzende an die bevorstehende heimatkundliche Studienfahrt nach Beromünster (vgl. Spezialbericht).

Luzernische Schulfragen

Lebhaft gestaltete sich die anschliessende Aussprache über aktuelle Schul- und Berufsprobleme. Der Vorstand hatte angesichts der Fülle des Gesprächsstoffes auf thematisch festgelegte Referate verzichtet und dem unmittelbaren Dialog zwischen Fachspezialisten und Versammlungsbesuchern den Vorzug gegeben, was die Auseinandersetzung spürbar belebte. Robert Stadelmann erläuterte das *Luzerner Gesamtschulmodell,* zu dessen versuchsweiser Einführung das grüne Licht der kantonalen Instanzen erwartet wird. Inspektor Schaffhuser umriss die Neuordnung des Inspektoratswesens, wonach auch Primarlehrkräfte in diese Charge aufsteigen können. Herbe Kritik fand die obligatorische männliche Fortbildungsschule, die mit der Einführung des obligatorischen neunten Schuljahres sukzessive aufgehoben werden wird. *Allgemein beklagt wurde das mangelnde Interesse vorwiegend der jüngsten Lehrergeneration an den Standesorganisationen.* Zentralpräsident Bäbler umriss einige wichtige Aufgabenkreise des Zentralvereins.

Zunftarchivar Rudolf Fischer führte die Teilnehmer anschliessend durch die historischen Räume des Nölliturms, berichtete prägnant über Zweck und Geschichte der Safranzunft und gab den wertvollen Zunftschatz zur Besichtigung frei. Imbiss und Tranksame leiteten zum fröhlich-geselligen Teil über.

f.

Heimatkundliche Studienfahrt

Als vor Jahren die Sektion Luzern des Schweizerischen Lehrervereins auf Initiative von Willi Huber, Entlebuch, die heimatkundlichen Studienfahrten in ihr Tätigkeitsprogramm aufnahm, ahnte man kaum, dass sie einmal ein wichtiges Glied in der langen Kette von Fortbildungsmöglichkeiten werden könnten. Inzwischen sind diese Studienfahrten für einen grossen Harst von fortbildungsbeflissenen Lehrerinnen und Lehrern zur geschätzten Tradition geworden.

Am vergangenen Samstag, 19. Juni 1971, durfte unser Sektionspräsident, Rektor Hans Frei, Luzern, in Beromünster wiederum über 60 Kolleginnen und Kollegen begrüssen. Die Unbill der Witterung konnte den Unentwegten nichts antun, und das Mitmachen hat sich in allen Teilen gelohnt. In der illustren Schar entdeckte man auch die erste Luzerner Lehrer-Grossrätin, Frl. Sonja Wäfler, Emmenbrücke, den Präsidenten des kantonalen Lehrervereins, Otto Petermann, Nebikon, und eine Anzahl Gäste, die diesem Anlass schon seit Jahren die Ehre ihres Besuches erweisen.

Mit Interesse wurde das Schloss mit seinem reichhaltigen Sammelgut besichtigt. Die besondere Attraktion bildet zweifellos die *Druckerstube.* Vor 500 Jahren druckte Helias Helye in Beromünster das *erste datierte Buch der Schweiz.* Alt Rektor Dr. Fritz Blaser, Luzern, ein hervorragender Kenner der Luzerner Geschichte, wusste über die Anfänge der Buchdruckerkunst und die Druckerwerkstätte in Beromünster viel Interessantes zu erzählen.

Im *Chorherrenstift* vermittelten Chorherr Joh. Estermann und Custos R. L. Suter Einblick in die Geschichte des Stiftes und zeigten den Kirchenschatz mit seinen unbezahlbaren Meisterstücken, das Chorgestühl, die Bibliothek. Besonderes Staunen erregten die prächtigen Messgewänder. Im *Studienheim Don Bosco* orientierte der Konviktsdirektor über Organisation und Betrieb des Studienheimes, das das eigentliche Rückgrat zur Mittelschule bildet. Da nun diese Schule Ausbauchancen hat (auf lange Sicht bis zur Maturaschule), befassen sich die Salesianer Don Boscos in Beromünster erneut mit grossen Bauplänen; die vor zehn Jahren bezogenen Gebäude genügen den Ansprüchen nicht mehr.

Kollege Heinrich Suter, der die Tagung vorbildlich vorbereitet hatte, stellte uns den Tagungsort vor. Als Präsident der Korporation wusste er redegewandt recht viele aufschlussreiche Details zu erzählen. Ein Blick in das lokale Schulwesen rundete die gern gehörten Ausführungen ab. Nach einem währschaften Imbiss galt der Rest des Nachmittags der Pflege der Kollegialität. Uebers Jahr geht die Studienfahrt nach St. Urban. Das Interesse dafür wurde bereits vielfältig bekundet.

F. Furrer

Der Sekretär der Koordinationsstelle für Bildungsforschung

Armin Gretler, Soziologe, Genf, wurde vom aargauischen Regierungsrat als Sekretär der Koordinationsstelle für Bildungsforschung gewählt. Der Gewählte ist 1934 geboren und in St. Gallen aufgewachsen. Sein Studium der Soziologie in Genf schloss er mit dem Lizenziat ab. Er war unter anderem auch Mitarbeiter und Berater am ORL-Institut der ETH und der UNESCO. Er wird seinen Posten am 1. September antreten. Das Büro der Koordinationsstelle befindet sich in Räumlichkeiten, die von der Stadt Aarau zur Verfügung gestellt werden (sog. Francke-Gut).

Wir hoffen, durch die Koordinationsstelle für Bildungsforschung werden in umfassendem Sinne fruchtbare Anregungen für *alle* Dimensionen des Bildungswesens ausgehen. Es soll ja nicht nur koordiniert, sondern auch Initiative geweckt und unterstützt werden. Wesentlich erscheint uns auch eine bewusste Kontaktnahme mit der Lehrerschaft und Berücksichtigung ihrer Anliegen.

J.

Wir haben in diesen hundert Jahren uns und die Natur und alles sehr viel besser kennengelernt, aber der Erfolg ist sozusagen, dass man alles, was man an Ordnung im einzelnen gewinnt, am Ganzen wieder verliert, so dass wir immer mehr Ordnungen und immer weniger Ordnung haben.

Robert Musil

MUCO
LABOR FABRIK

Wir projektieren
Wir konstruieren
Wir fabrizieren

Physik-, Chemie- und
Laboreinrichtungen,
Hörsaalgestühl, Zeichentische,
elektr. Experimentieranlagen,
Chemiekapellen,
Daktylotische,
Aula-Stapelstühle usw.

ALBERT MURRI & CO. AG, CH-3110 **Münsingen.** Telefon 031 92 14 12

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

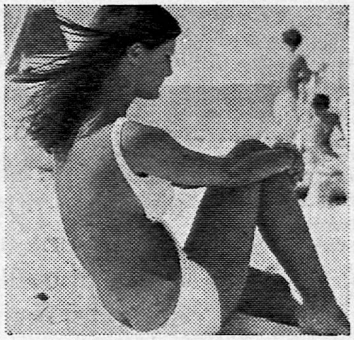
Bekanntschaft

Lieber Unbekannter (28- bis 31jährig)! Eine sportbegeisterte, unternehmungslustige, fröhliche Lehrerin, prot., vielseitig interessiert, versucht mangels Gelegenheit auf diesem Weg dem Herrn Jemand zu begegnen, mit dem man zusammen Pferde stehlen kann; abends einen gepflegten Eindruck macht; offene Diskussionen nicht scheut; gerne Theater und Konzerte besucht. Ueberdies sollte ER sportlich und grosszügig sein, gerne «Jemanden» verwöhnen wollen und noch eine romantische Ader besitzen.

Auf ein Brieflein, evtl. mit Foto, freut sich eine Baslerin. Diskretion zugesichert.

Antworten unter Chiffre LZ 2296 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Warum so
einsam



pro familia sucht für Sie den passenden Partner!
pro familia hilft auch Ihnen, fassen Sie Mut!
pro familia prüft für Sie gratis Ihre Partnerchancen!

pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich
staatl. konzess. Tel. 051 42 76 23

Name:
Vorname:
geboren:
Zivilstand: 40-9.7.71
Beruf:
Ort:
Strasse/Nr.:

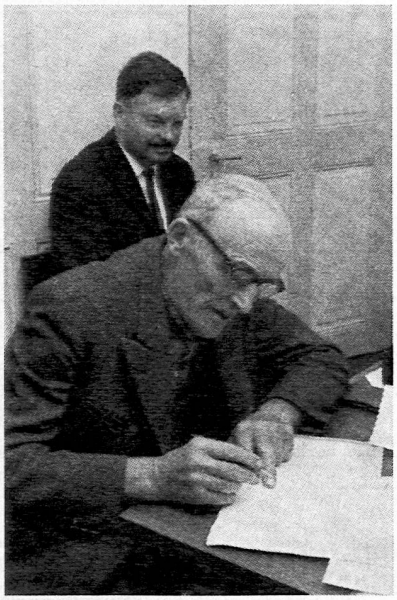
Lieber Musikfreund

Sie suchen eine Stereoanlage?
Aber musikalisch richtig.
Also Stereophonie «echt Bopp»!
Das gibt's schon für weniger
als viertausend Franken.
Doch wie gut, wie viel besser
«musikalisch richtig» tönt, das
müssen Sie selbst gehört haben.
Klarheit, Wahrheit dank Bopp's
gratis Simultan-Hörtest.

bopp

Arnold Bopp, Klangberater
8001 Zürich, Limmatquai 74/I

Albert Schläppi, Präsident der FORMACO, unterzeichnet den Vertrag (rechts Notar H. Kaelin, Bulle).



M. Joliet, agriculteur, vend son terrain «aux professeurs». Derrière lui Jean John, vice-président FORMACO.

Die schweizerische Lehrerschaft «besitzt» Land in Le Pâquier!

Noch können wir uns erst dort hinsetzen, wo ein zweckmässiges und ideal gelegenes Kurs- und Begegnungszentrum entstehen soll.

Mittwoch, den 30. Juni 1971, 10.20 bis 12.15 Uhr, unterzeichneten A. Schläppi (SVHS), Präsident der FORMACO, und René Schmid, Sekretär SVHS/LVB, mit den drei Landbesitzern die Kaufverträge für 16 126 Quadratmeter ideal gelegenes Terrain.

Die Verkäufer glauben an das Vorhaben der «professeurs» und haben ihr Land nicht Spekulanten in die «Tasche» gespielt. Es gilt jetzt zu beweisen, dass es uns und allen für das Bildungswesen Verantwortlichen ernst ist mit der **«formation continue»**, mit fortgesetzter Schulung und Erneuerung, mit interkantonalem Gespräch, Erfahrungsaustausch und bildender Begegnung. J.

> Nach seinem Sinne leben ist gemein.
> Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.
>
> Goethe

Red. Mitteilungen

Wegen längerer Erkrankung der Buchhalterin konnten die Honorare nicht ausbezahlt werden. Nun werden sie in die Ferienzeit (willkommenerweise) «nachgeschossen»!

Diskussion

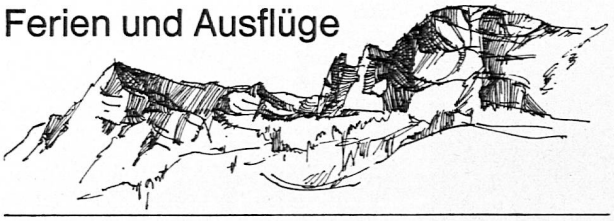
Falsche Fronten

Dr. W. Vogel verwechselt in seinem Artikel in der SLZ Nr. 26 (S. 925) offenbar zwei verschiedene Dinge. Das eine ist die Studiengruppe für ein freies Bildungswesen, die von anthroposophischer Seite gebildet worden ist. Der Anlass zur Bildung der Studiengruppe war die Einleitung einer Totalrevision der Bundesverfassung. Zuhanden der Kommission Wahlen wurde der Vorschlag zu einem Bildungsartikel ausgearbeitet (SLZ Nr. 24 S. 837), in der klaren Erkenntnis, dass es sich um eine Idealvorstellung handelt, die heute in dieser Form kaum verwirklicht werden wird, die aber, indem sie die wesentlichen Gesichtspunkte zur Diskussion stellt, einen *Beitrag zur Klärung der Grundfragen eines modernen Bildungswesens* geben kann. Der Entwurf beruht auf der — hoffentlich nicht nur hypothetischen — Voraussetzung eines mündigen Bürgers, der die Freiheit als Grundlage jedes menschenwürdigen Zusammenlebens ernst nimmt und der weiss, dass kein Staat ihm die Verantwortung für die Gestaltung des Erziehungs- und Bildungswesens abnehmen kann. Der Entwurf ist also nichts anderes als ein Versuch, dem ureidgenössischen Geist der Freiheit eine zeitgemässe Ausdrucksform zu geben. Dass Dr. Vogel findet, solche Gedanken seien «unserem Denken sehr, sehr fremd», muss uns doch zu denken geben. *Freiheit, Mündigkeit des Bürgers, sind gerade in unserer Zeit die Voraussetzung der Demokratie, wenn sie nicht zu einem obrigkeitlich gemanagten Abstimmungsmechanismus herabsinken soll, was heute leider auch in Bildungsfragen als ernste Gefahr am Horizont auftaucht.*

Das andere ist die Schweizerische Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen. Sie ist gegründet worden, um in der Diskussion um Bildungsfragen, Koordination, Schulreform die pädagogischen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Niemand wird die Gefahr verkennen können, dass bei der Koordination zum Beispiel verwaltungstechnische Motive den Vorrang vor pädagogischen Belangen erhalten. Beispiele dazu liegen schon jetzt in erschreckendem Ausmass vor (siehe zum Beispiel SLZ 1970/32 S. 1081, 1971/22 S. 773). Die Gesellschaft vertritt also gar nicht die Sache der Privatschulen. Diese leben ohnehin, soweit sie auf pädagogischen Ueberlegungen beruhen, aus eigenen Grundsätzen. *Aber auch die Staatsschule muss, wenn sie eine gute Schule sein oder werden soll, im Geist der Freiheit geführt werden.* Allerdings darf wohl Herrn Dr. Vogel in bezug auf Finanzierung der Privatschulen die Gegenfrage gestellt werden: Ist es richtig, dass derjenige, der seine Kinder in der Schule eigener Wahl erziehen lassen will — was doch das selbstverständliche demokratische Grundrecht jedes Menschen sein sollte — zwei Schulen bezahlen muss, ausser der Privatschule eigener Wahl auch noch die Staatsschule, die er gar nicht beansprucht? Die Darstellung, als ob die Privatschule durch Konkurrenzierung die Staatsschule gefährde oder als ob die Erwägung einer teilweisen Rückerstattung höherer Schulgelder an Benutzer von Privatschulen ein ungerechtfertigtes Geschenk des Staates bedeute, geht von einer Mystifizierung des Staates aus, die schlecht in eine demokratische Staatsauffassung passt. In welcher Form die Ungerechtigkeit einer Doppelbelastung der Besucher von Privatschulen behoben werden kann, bedarf allerdings noch der Abklärung. Jedenfalls liegt ein gründliches Missverständnis vor, wenn Dr. Vogel meint, es liege «nicht in der Absicht dieser Kreise, Pädagogik und Politik zu trennen». Denn gerade ausgerechnet dies ist das Ziel der Gesellschaft für Bildungsfragen, dass auch die öffentliche Schule, so wie es bisher mehr oder weniger selbstverständlich war, im Geist der Freiheit geführt und nach Möglichkeit erneuert werde, was eben voraussetzt, dass in der Schule die pädagogischen, nicht die politischen Gesichtspunkte massgebend sind. Auch an Bildungswissenschaft zu glauben steht jedermann frei. Aber es geht nicht an, dass der Staat in der Auseinandersetzung über pädagogische Fragen Partei ergreift und das Gewicht seiner Macht in die Waagschale derjenigen Auffassung wirft, die sich mit grösserem Publikumserfolg als «wissenschaftlich» zu geben vermag.

W. v. Wartburg

Ferien und Ausflüge



Reto-Heime
4411 Lupsingen

Schulverlegung, Sommer- und Herbstlager
in Graubünden: Zweckmässige Heime = Reto-Heime!

Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair – St. Antönien: Walser – Davos-Laret: Hochmoor, 3 geheizte Bäder

Dokumentationen: 061/38 06 56/84 04 05

Bei Schulreisen 1971

in Bad Pfäfers — die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 19 06 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Schulreisen

nach dem althistorischen Städtchen

Zug

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug,
Telefon 042/4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Aegerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Aegerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Zu vermieten neues, modernes

Ferienlagerhaus

in der Zentralschweiz, an schönster, sonniger Lage. Herrliche Aussicht auf die Berge und den Vierwaldstättersee. Prächtiges Touren- und Wandergebiet im Sommer. Ideales Skigebiet mit Skiliften im Winter. Platz für 52 Personen. Frei ab 1. August.

Auskunft und Prospekte: Skihaus Birchweid Eggberge, 6460 Altdorf.

Wünschen Sie klare Voraussetzungen für Ihre Aufenthalte, individuelle Möglichkeiten und dennoch keinen wochenlangen Papierkrieg? Dann wählen Sie für Ihre

Skilager — Landschulwochen — Sommerlager

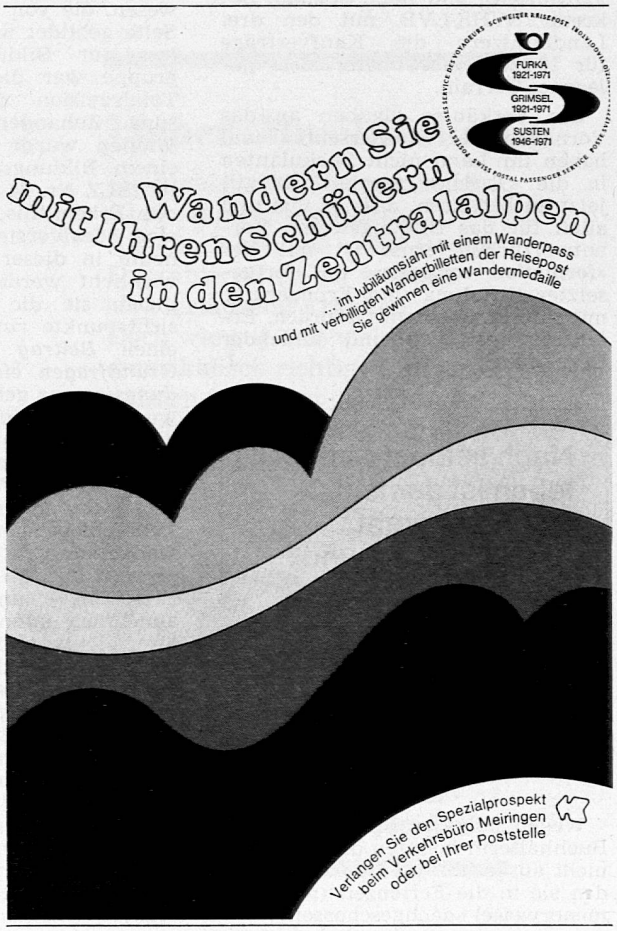
einen erfahrenen Gastgeber. Sie erhalten Unterlagen sowie bei Abschluss Vertrag mit Zimmerliste, Menuplan usw.

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40

In der neuerbauten **Jugendherberge «Musikhaus»** in Zweisimmen, 1000 m ü. M., sind **für Wanderwochen, Sommerlager und Wintersportwochen** noch Termine zu belegen. Separate Abt. für Mädchen und Knaben mit den nötigen Leiterzimmern. Bis zu 100 Teilnehmer. In der Zwischensaison reduzierte Pensionspreise. Auskunft und Prospekte durch die Herbergsleitung.

Jugendherberge «Musikhaus»,
3770 Zweisimmen. Telefon 030/2 21 88.



Blick über die Grenze

Bildungs-Engagement der BRD

Vier-Milliarden-Etat für Bildung und Wissenschaft

Verdoppelt wurden innerhalb von zwei Jahren die Etatmittel des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft: von 2,1 Milliarden DM im Jahre 1969 auf 4,07 Milliarden DM 1971. Die Bedeutung, die die Bundesregierung der Bildungspolitik beimisst und die Bundeskanzler Brandt in seiner Regierungserklärung hervorhob, werde durch diese Zahlen unterstrichen, erklärte der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Professor Leussink, kürzlich vor dem Deutschen Bundestag. Den grössten Anteil erhalten mit 1,3 Milliarden DM die Kernforschung und Kerntechnik, über 1 Milliarde ist für den Neu- und Ausbau der Hochschulen vorgesehen. Erstmals sind 6 Millionen DM für die Förderung des Fernstudiums eingesetzt. *Im Bildungswesen, das allein von den Bundesländern finanziert wird, beschränkt sich die Mitwirkung der Bundesregierung mit 91 Millionen DM auf die Finanzierung von Versuchs- und Modelleinrichtungen.*

Universität der offenen Tür in Essen

Abseits des bildungspolitischen Kampfes um die «integrierte Gesamthochschule» in der Bundesrepublik ging ein wissenschaftlicher Beirat unter Leitung des früheren Berliner Schulsenators Carl-Heinz Evers daran, für Essen, die Metropole des Ruhrgebietes, eine *integrierte Gesamthochschule* zu entwerfen. Sie soll zwischen der Einkaufscity und Arbeiterwohnvierteln «bürgernah» gebaut werden, nicht an der Peripherie wie in Bochum oder Dortmund. Zum anderen soll sie *ein Zentrum der Erwachsenenbildung werden. Auch Bewerber ohne höheren Schulabschluss sollen über «Brückenkurse» mit Studienberatung, durch Kontaktstudium, Kurse im Medienverbund und anderes Zugang zur Hochschule finden.* Ein Zentralinstitut für hochschuldidaktische Forschung und Lehrplangestaltung soll konkrete Studiengänge für diese Studienbewerber ausarbeiten. Die Essener Gesamthochschule verfügt bereits über einen Grundstock: ein Klinikum, das jetzt noch zur Universität Bochum gehört, eine Pädagogische Hochschule, mehrere Ingenieur- und Fachschulen. Schwerpunkte werden also die Medizin, Naturwissenschaften und Pädagogik sein. Die Kapazität der Essener Gesamthochschule ist auf 15 000 Studienplätze angesetzt.

„BEIM SOCKENSTRICKEN WAR ICH WIEDER DIE FLEISSIGSTE VON DER GANZEN KLASSE!" (2249)

Mehr Studenten aus Arbeiterfamilien

Der Anteil der Studenten aus Arbeiterfamilien an den Hochschulen in der Bundesrepublik steigt. Während im Wintersemester 1966 noch über ein Drittel der Studienanfänger aus Familien mit Hochschulbildung kamen, waren es im Wintersemester 1969 nur noch ein Viertel, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilt. Vor allem der Anteil der Kinder von Angestellten und Arbeitern nimmt ständig zu und lag 1969 bei 39,1 Prozent gegenüber 31,3 Prozent im Jahr 1966. Relativ hoch ist die Zahl der Studienanfänger, die aus der kleinen Gruppe der selbständigen Berufe kommen; doch ist sie gegenüber 1966 (12,1 Prozent) auf 7 Prozent gesunken.

Volkshochschulen

Die Auswertung der Jahresberichte 1969 der Volkshochschulen in der Bundesrepublik verdeutlicht das wachsende Interesse an der Weiterbildung im Rahmen dieser Lehrstätten. Erstmals wurde die 2-Millionen-Hörergrenze überschritten. Es fanden 102 773 Kurse mit 2 080 020 Teilnehmern statt. Hinzu kamen 5914 Vortragsreihen mit 997 593 Besuchern, 48 491 Einzelveranstaltungen mit 3 523 861 Besuchern. Die Zahl der Kurse und der Teilnehmer ist damit in dem Berichtsjahr um je 13 Prozent gestiegen. *Während die Einzelveranstaltungen eine rückgängige Tendenz aufweisen, wurde die Kursarbeit intensiviert.* Bemerkenswert ist, dass sich bei den Kursen «Politische Bildung» und «Philosophie — Psychologie — Erziehung — Religion» 20 Prozent mehr Teilnehmer einschrieben als im Vorjahr. Im Jahre 1970, für das noch keine endgültigen Ergebnisse vorliegen, ist ein ähnlicher Anstieg von Teilnehmer- und Kurszahlen zu verzeichnen.

Kinder und Schüler unfallversichert

Am 1. April trat das Gesetz über die Unfallversicherung für Kinder, Schüler und Studenten in Kraft. Damit sind alle Kinder während des Besuches von Kindergärten sowie Schüler öffentlicher und privater Schulen und Studierende aller wissenschaftlichen Hochschulen in den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung einbezogen. Unter den Schutz fallen die Teilnahme am Unterricht (einschliesslich Pausen) und Schülerveranstaltungen sowie der Schul- und Heimweg. Die den Bundesländern und Gemeinden 1971 zusätzlich entstehenden Kosten für den erweiterten Unfallschutz werden auf etwa 30 Millionen DM geschätzt. Für den Versicherungsfall sieht das Gesetz die gleichen Leistungen vor, wie sie alle anderen Unfallversicherten erhalten, neben optimaler Heilbehandlung auch Berufshilfe. Bei Dauerschäden sollen Renten nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften gezahlt werden. In der Bundesrepublik verunglücken alljährlich etwa 170 000 Schüler und 17 000 Studenten, 3800 von ihnen erlitten dabei Dauerschäden, die ihre gesamte Entwicklung beeinträchtigten.

Aus «herausgegriffen» Mai/Juni 1971.

«Der enge Zusammenhang zwischen Vorbildung, Berufstätigkeit und Sozialstatus bringt es mit sich, dass die Art und der Umfang der Ausbildung die Lebenschancen der einzelnen (zum Beispiel die Höhe des Einkommens) wesentlich determinieren; das Streben nach einer höheren Bildung ist damit zugleich ein Wettbewerb um künftige Sozialchancen. In diesem System hat sich ein Mechanismus der Selbstproduktion der höheren Schichten herausgebildet, der die klassischen Formen der Vererbung über standesgebundene Privilegien und über das Eigentum abgelöst hat. Diesen Mechanismus aufzulösen ist einer der Wege, um das Prinzip der Chancengleichheit zu verwirklichen.

Aus: *Bildungsplanung: Ansätze, Modelle, Probleme.* Ausgewählte Beiträge.
Herausgegeben und eingeleitet von Klaus Hüfner und Jens Naumann. Texte und Dokumente zur Bildungsforschung. 365 Seiten. Kart. DM 32.— (ISBN 3-12-923980-4). Klett, Stuttgart 1971.

Die Redaktion wünscht allen, die dies lesen (und all den Nichtlesern nicht minder) erholsame und erneuernde Ferien.

Bewusster glauben durch Bildung

Katholischer Glaubenskurs

2 Jahre Einführung und Vertiefung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments für Damen und Herren mit abgeschlossener Volksschule.

Abendkurse in Zürich, St. Gallen, Aarau usw. sowie **Fernkurs.**

Beginn des Kurses 1971/73: Oktober 1971

Theologische Kurse für Laien

8 Semester (4 Jahre) systematische Theologie für Damen und Herren mit Matura, Lehr- und Kindergärtnerinnenpatent oder eidg. Handelsdiplom.

Abendkurse in Zürich und Luzern sowie Fernkurs.

Zwischeneinstieg in Kurs 1970/74 jedes Jahr im Oktober.

Anmeldeschluss für beide Kurse: 15. September 1971

Prospekte und Auskünfte: Sekretariat TKL/KGK
Neptunstrasse 38, 8032 Zürich, Telefon 01 47 96 86

•BON•
für eine gratis AV Dokumentation von PETRA AV
Zentrum für Unterrichtstechnik, Projektion und angewandte Fotografie
PETRA AV
PETRA AV 2501 BIEL 032·30609

Zahnärzte empfehlen die vorteilhafte und bewährte **EBNAT-Schulzahnbürste**
Verlangen Sie Muster und Angebot von der **Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG,** 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 19 31

Bünzen Aargau

Kleinere aufstrebende Landgemeinde Nähe Wohlen sucht auf Herbst 1971, Schulbeginn 25. Oktober, eventuell 13. September.

Lehrkraft

für Mittelstufe der Primarschule 4. und 5. Kl.

Sie unterrichten in neuen Schulzimmern mit angenehmen Klassenbeständen. Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an E. Staubli, Präsident der Schulpflege, 5624 Bünzen. Telefon 057 7 44 50.

Für eine gute Werbung — Inserate

Für 12jährigen sensiblen Buben suchen wir liebe

Pflegeeltern

Er braucht viel Verständnis und Geborgenheit, da er unter der Scheidung seiner Eltern leidet. Trotz normaler Intelligenz muss er die Spezialschule besuchen. Disziplinarisch macht er keine Schwierigkeiten.

Bitte melden Sie sich beim Jugendsekretariat des Bezirks Zürich-Land, Poststrasse 14, 8953 Dietikon (Telefon 051 88 86 74).

Oberstufenschule Weisslingen-Kyburg

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Oberstufenschule die nachstehenden Lehrstellen definitiv zu besetzen

1 Lehrstelle an der Sekundarschule
(sprachlich-historische Richtung, infolge Wegzug des Stelleninhabers)

1 Lehrstelle an der Realschule (der Stelleninhaber gilt als angemeldet)

1 Lehrstelle an der Realschule (zufolge Pensionierung des Amtsinhabers)

Weisslingen ist eine aufstrebende Gemeinde, 30 Minuten von Zürich und 15 Minuten von Winterthur entfernt, in nebelfreier Lage. Initiativen Lehrkräften bietet sich Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und einem kameradschaftlichen Lehrerteam am voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitzuwirken. Gegenwärtig ist eine neue Schulanlage im Bau.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir behilflich.

Wer gerne in unserer Gemeinde unterrichten möchte, ist freundlich eingeladen, die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H Hugi, Im Feld, 8484 Weisslingen-Neschwil, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Zu verkaufen in **Guarda — Engadin**

Ein- bis Zweifamilienhaus

gut erhalten, grösstenteils möbliert. 11 Zimmer, vorwiegend getäfert. Als Ferienheim für Pensionskassen usw., oder als Schülerheim besonders geeignet. Uebernahme Herbst 1971.

Interessenten erhalten Auskunft über Chiffre 9453 Mosse-Annoncen AG, Postf. 8023 Zürich.

Engi 800 m **Matt** 850 m **Elm** 1000 m

sind schöne und ruhige Ferienorte.

Weissenberge ob Matt (1300 m) mit Luftseilbahn ab Matt (Massenlager).

Das Sernftal ist ein herrliches und romantisches Wandergebiet in Berg und Tal, schöne, interessante Passübergänge! Für Schulen ein attraktives Ausflugsgebiet. Auskunft und Prospekte durch:

Autobetrieb Sernftal in Engi, Telefon 058 7 41 15 oder Verkehrsbüro Elm, Telefon 058 7 43 01.

Beilage Nr. 27/28 1971
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge

Zuschriften bitte an
Dr. Paul E. Müller
Carmennaweg 11, 7000 Chur

Vom Detail zum Ganzen

Ein Beispiel aus der Schweizer Geographie von Jean Wer

Unsere geographischen Karten bestehen aus einer Unzahl von Symbolen, in fester und dennoch verwirrender Anordnung. Wer sich darin zurechtfinden will, bedarf eines Ueberblickes, eines Ganzheitsbildes.

Die Schüler gehen in ihrer Betrachtung zumeist vom Detail aus; viele bleiben daran kleben, sehen die grossen Zusammenhänge nicht, nicht die Stellung der Details im Ganzen. Wie lernen sie das Ganze überblicken?

Wir treffen eine Auswahl, vereinfachen Formen, ändern Proportionen, verwenden Farben, soweit dies dem Verständnis und Festhalten im Geiste dient — ähnlich dem Künstler, der mit wenigen Strichen die Ganzheit eines Dinges zu zeigen, das Wesentliche zu sagen vermag.

Wir stellen ein schwer überschaubares Ganzes vorerst in Symbolform dar, als Kleindetail, wie es auch schwache Schüler zu fassen vermögen, bauen aus den Kleindetails ein Detail, aus diesen ein Ganzes, aus Ganzen ein grösseres Ganzes. Wir fügen die Details nach vielerlei Gesichtspunkten zusammen, zerlegen wieder, bauen neu . . .

Ein Beispiel aus der Schweizer Geographie:

Vom Zentrum zur Peripherie

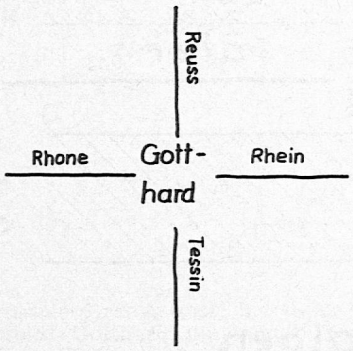
Wir betrachten das Gotthardgebiet als Mittelpunkt und setzen ein Kreuz als Fundament unseres Baus — Skizze 1. — (Wir zeigen den Schülern das Kreuz an der Wandkarte, indem wir je einen Massstab auf die Punkte Chur—Martigny und Brugg—Langensee halten.)

Ein geometrisch genaues Kreuz am Gotthard findet sich nicht. Wir sehen in unseren Skizzen dennoch keine Verfälschung, sondern eine blosse Vereinfachung, die den Schülern den Blick zu einem geordneten Betrachten öffnet, ihnen als *Wegweiser* zur grösseren Schau und als Gedächtnisstütze dient. Für unser Vorgehen sprechen das grössere Interesse der Schüler am Geographieunterricht, die höhere Durchschnittsleistung der Klasse, das vorhandene Wissen in der Repetition.

Unterrichtsweise

Der Lehrer lässt Skizze um Skizze an der Wandtafel vor den Schülern entstehen. Die Schüler zeichnen nach. Wir zeigen die Dinge an der Wandkarte und suchen sie auf der Schülerkarte.

1.



Skizze 1: «Seitdem die Alpen bestehen, ist das Kreuz ins Gotthardgebiet eingraphiert». — Mit hellblauer Kreide zeichne ich die vier Flüsse in Symbolgestalt an die Wandtafel und schreibe mit roter Kreide «Gotthard» ins Zentrum. — Gleichzeitiges Ansprechen des Gesichts-, Gehörs- und Bewegungssinnes sowie des Gefühls (Schweizer Kreuz) sammelt die Klasse, weckt Interesse für das Kommende.

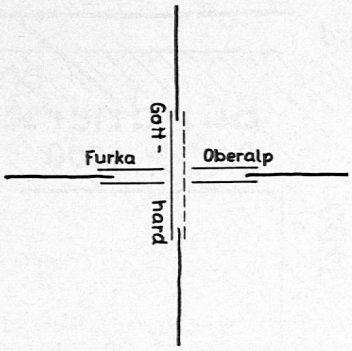
Die 4 Kleindetails vermögen alle zu erfassen und als Einheit (Detail) zu erkennen.

Wir schreiben die Namen zu den Flüssen.

Skizze 2: «Menschenhände haben das Kreuz fertig gezogen.» — Pässe — gelb; Bahnen — rot.

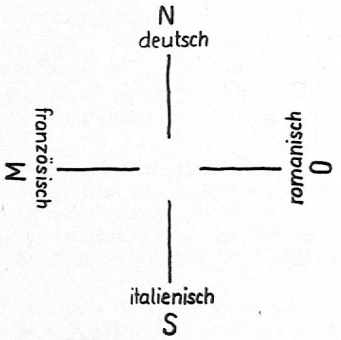
8 Kleindetails bilden 2 Details und werden von den Schülern noch als Einheit erfasst.

2.



Skizze 3: Die Flüsse fliessen nach vier verschiedenen Himmelsrichtungen (festes Einfügen ins Kartenbild). — Nordrichtung — rot.

3.

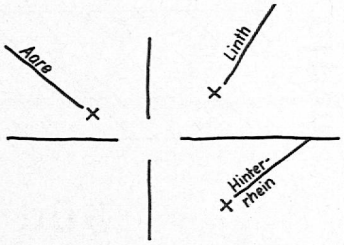


Sie fliessen in vier verschiedene Sprach- und Kulturgebiete (Beteiligung des Gefühls).

Aufgabe: Zeichnet Skizzen 1—3 als eine Einheit, das heisst aufeinander gelegt gedacht! Wer schreibt die Namen zu den Dingen ohne Fehler?

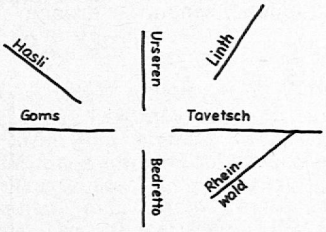
Skizze 4: Weitere Flüsse entspringen in der Nähe des Gotthards (Vergrössern des Blickwinkels). — Wo sind die Quellen?

4.



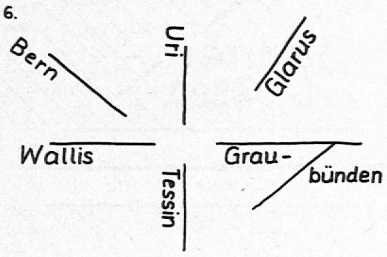
Skizze 5: Wie heissen die Täler im Oberlauf? — Namen — grün.

5.

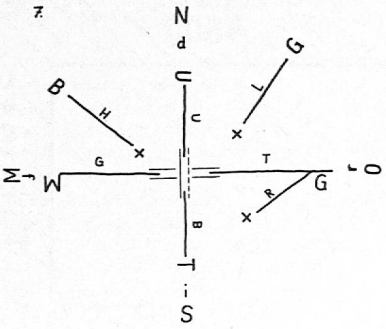


Skizze 6: Kantone, die ins Zentrum reichen.

6.



7.



Skizze 7: ein Ganzheitsbild aus Skizzen 1—6.

— Wer zeichnet Skizze 7 auswendig an die Wandtafel?

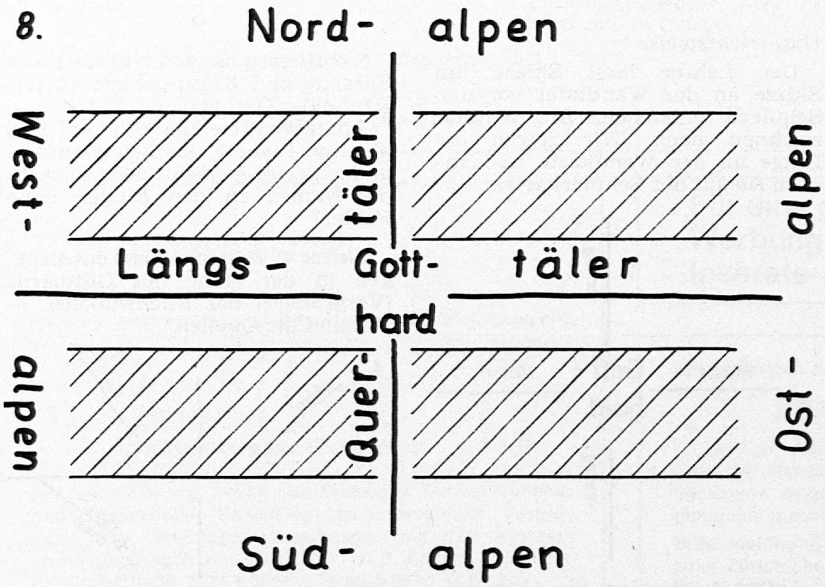
— Wer nennt die Namen der Zeichen?

— Ein Schüler nennt Dinge (zum Beispiel Tödi), ein anderer zeigt sie in der Wandtafelskizze, ein zweiter auf der Wandkarte, alle suchen sie auf der Schülerkarte.

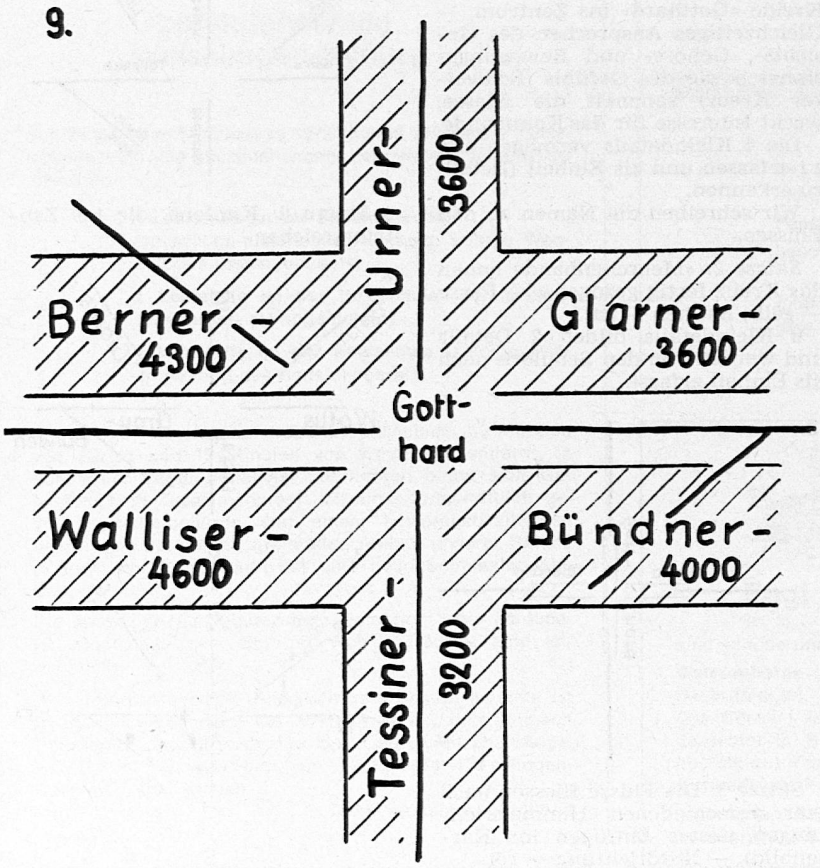
— Zeichnet Skizzen 3, 4 und 6 als eine Einheit, Skizzen 2 und 5 als eine andere!

Auf derartige Aufgaben bereiten sich die Schüler zu Hause gern vor.

Skizze 8: Das Kreuz am Gotthard besteht aus Längs- und Quertälern. Es teilt die Alpen in vier Hauptgruppen. — Berggruppen — braun, Längstäler — hellgrün.



Skizze 9: Die Alpengruppen, nach Kantonen benannt, ordnen wir ebenfalls in die Form des Kreuzes ein. — Höhenzahlen — rot.

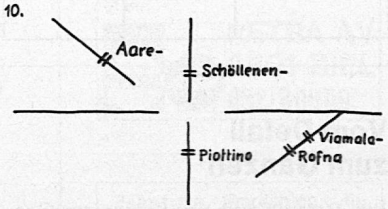


Skizze 10: Die Flüsse fliessen in den Quertälern durch tiefe Schluchten.

Hausaufgabe: Lernt Skizzen 5, 9 und 10 als Einheit zeichnen!

— die Dinge auf der Karte zeigen,

— das Bild allein mit Worten klar zeichnen.



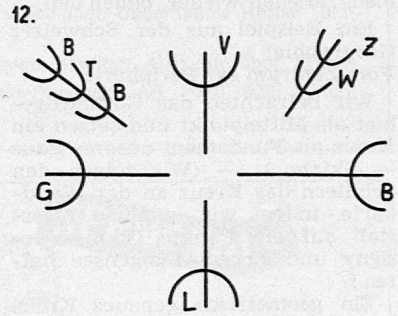
Skizze 11: Pässe verbinden die Täler. Wie heissen die Ausgangsorte? — Pässe — gelb; Orte — rot.

Wir beziehen in unsere Skizze jetzt auch den Inn ein. (Während das Kartenbild grosse Mühe bereitet, findet diese Darstellung leicht Eingang in die Köpfe der Kinder.) — Wer zeigt in Skizze 11 an der Wandtafel die Alpengruppen nach den Skizzen 8 und 9? — die Kantone nach Skizze 6?

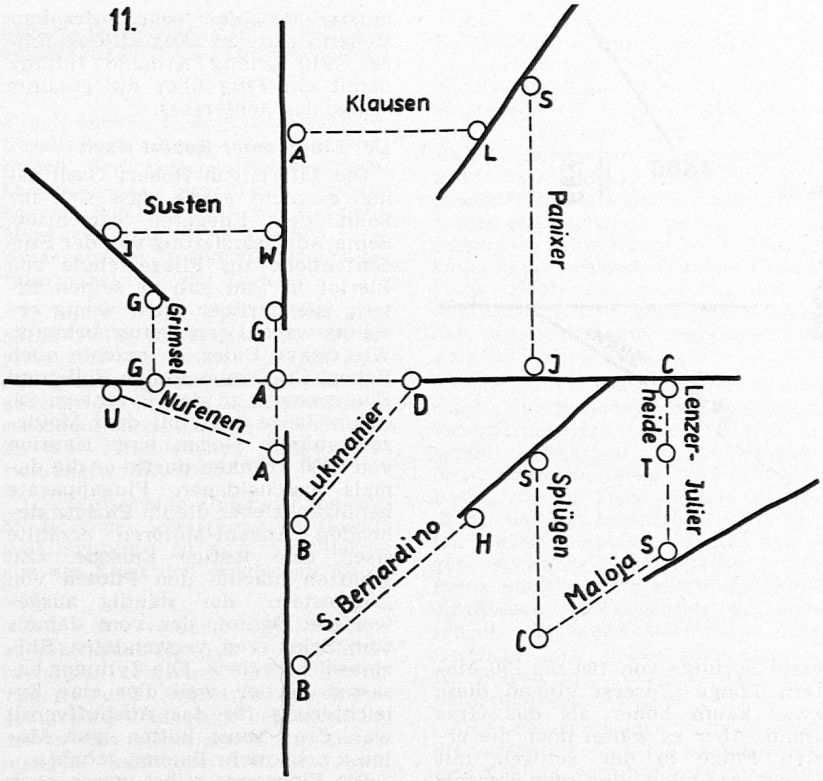
Skizzen 1—11 wollen ein Ganzheitsbild «Gotthard» erstehen lassen. Dieses Bild soll nun in ein Ganzheitsbild «Schweiz» überführt und so als Detail eines grösseren Ganzen erfasst werden.

Skizze 11 s. nächste Seite!

Skizze 12: Die grossen blauen Flächen der Seen «fallen ins Auge». Sie sollen im Zusammenhang unserer Flüsse vom Gotthard gesehen werden. Die Form der Seen und deren Platz im Kartenbild aufzunehmen, ist vorerst zu schwer. Darum setzen wir ein Symbol «See» und treffen eine Grob-Sortierung — der Vornummer am Telefon vergleichbar, die auf den Hauptstrang führt. — Skizze 12 dient auch schwachen Schülern als eine Stufe zum Ganzheitsbild.

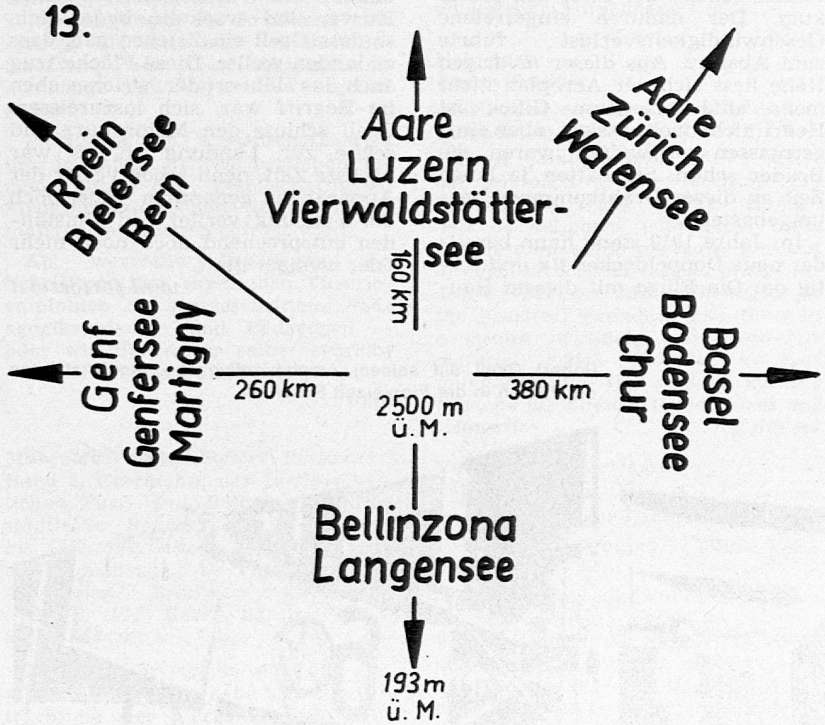


Skizze 13: Ueberblicken wir einen ganzen Flussverlauf, wandert unser Auge (Bewusstsein) nicht stetig, sondern sprunghaft. Es blitzt gleichsam von einem Stützpunkt zum nächsten, orientiert sich neu und blitzt weiter. — Gemeinsam suchen wir auf der Wandkarte solche *Stütz- und Orientierungspunkte* und schreiben sie auf unsere Wegweiser am Gotthard. — Die grossen roten Flecken der Städte Zürich, Bern und anderen



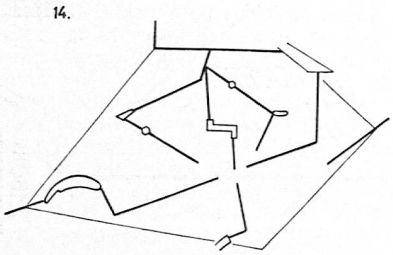
ziehen unsern Blick stärker an als die viel grösseren blauen Flächen der Seen.

Pfeile und Zahlen wollen ein Bewegungserlebnis auslösen, den unbewussten Drang, über das Ganzheitsbild «Gotthard» hinaus zu blikken. — Flüsse — hellblau, Pfeilspitzen — dunkelblau, Zahlen — rot.

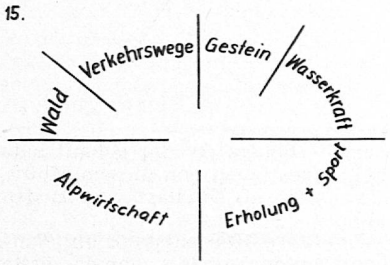


Skizze 14: Wir tragen die Flussläufe nach Stützpunkten des Auges in den Rahmen «Schweiz» ein. — Die Schüler stellen einen solchen Rahmen (Basel—Genf—Chiasso—Finstermünz—Kreuzlingen) aus Halbkarton her. Diese einfache Form vermögen die Schüler in sich aufzunehmen. Sie dient uns bei der Betrachtung «Vom Ganzen zum Detail».

Wer den Ueberblick nach Skizze 14 im Gedächtnis behält, wird künftig weniger am Detail haften bleiben oder planlos auf der Karte umherirren.



Skizzen 15 und 16: Wir bauen das Gerüst am Gotthard aus — zwei Beispiele. — Wer setzt Bild 16 in Sprache um?



Skizze 16 s. nächste Seite!

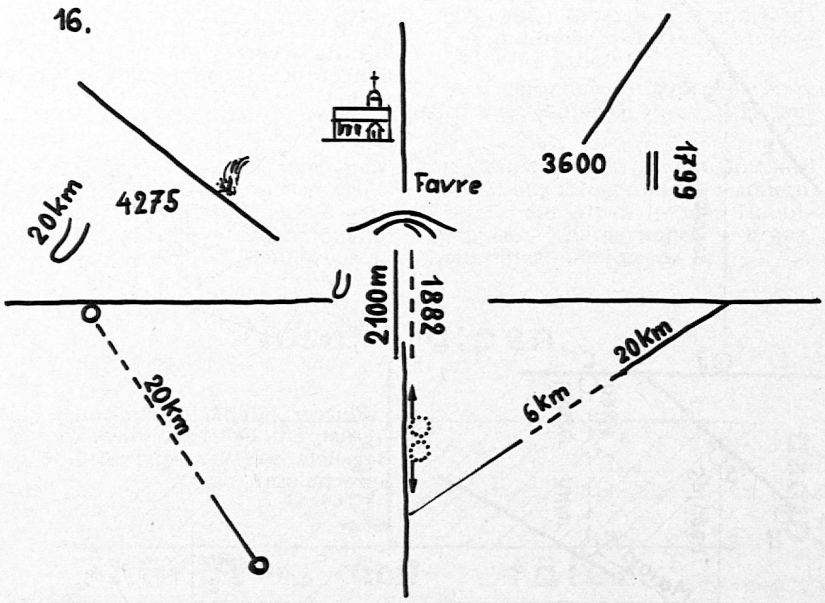
Bekannte Schweizer Flugpioniere I

Von Karl Grieder

Gross war die Zahl jener, die an Flugzeugen herumbastelten, welche die Erde aber niemals verliessen. Es gab da Aeroplane mit kreisrunden Tragflächen, die zwar originell aussahen, aber nicht flugtüchtig waren. Das «fliegerische» Problem war oft auch ein solches finanzieller Art. Nicht selten gingen ganze Vermögenswerte dabei verloren, ohne dass sich ein sichtbarer Erfolg abzeichnete.

Die Brüder Armand und Henri Dufaux

Die beiden welschen Brüder Dufaux verfolgten in den zehner Jahren unseres Jahrhunderts aufmerksam die Entwicklung der sich anbahnenden Luftfahrt. Ihre Vorbilder waren Lilienthal und die Gebrüder Wright. Doch sie beschritten von Anfang an einen anderen Weg. Das Gelingen — oder Misslingen — des Menschenfluges schien ihnen hauptsächlich vom Gewicht und von der Leistung des Motors abhängig zu sein. 1903 machten sie noch Versuche mit Gleitern und trieben gleichzeitig Studien über verschiedene Propellerarten. Im Jahre 1904 gelang ihnen dann die Entwicklung eines relativ leichten Explosionsmotors, der bis zu $3^1/_2$ PS zu leisten vermochte. Man schrieb das Jahr 1905, als der erste Helikopter der Welt,



den die beiden Brüder gebaut hatten, angetrieben von diesem Motor, sich mit 5 kg Nutzlast vom Boden abhob.

Im Jahre 1908 entstand ein Tandem-Dreidecker. Das war das erste in der Schweiz erbaute Flugzeug, das flog. Nachdem diese Maschine aber in Brüche gegangen war, machte man sich 1909 an den Bau eines Doppeldeckers. Dieser hatte eine Spannweite von 8,5 Metern, eine Länge von 9 Metern und eine Flügelfläche von 24 Quadratmetern. Angetrieben wurde diese Maschine von einem 30 PS-3 Zylinder-Anzani-Motor.

Der Propeller besass einen Durchmesser von 2,1 Metern und drehte mit 1400 Touren in der Minute. Bereits Ende des Jahres 1909 folgten erste Rollversuche. Im Dezember zogen die Brüder mit Sack und Pack über die Grenze nach Hochsavoyen, wo ihnen von einem Gönner ein Flugfeld in der Grösse von 1100×650 Metern zur Verfügung gestellt wurde. Jetzt gelangen erste Sprünge von 100 bis 150 Metern Länge. Vorerst gingen diese zwar kaum höher als das Gras stand. Aber es waren doch die ersten Flüge in der Schweiz mit einem Aeroplan, der schwerer als Luft war.

Leider kam es beim ersten richtigen Flug mit dieser Maschine am 24. Dezember 1909 zu einem Absturz mit Totalschaden. Am Steuer sass Henri, in einem steilen Winkel erfolgte ein Flug in ungefähr 15 Meter Höhe. Davon selbst überrascht, schloss der Pilot den Motor kurz. Der dadurch eingetretene Geschwindigkeitsverlust führte zum Absturz. Aus dieser niedrigen Höhe liess sich der Aeroplan nicht mehr abfangen. Zum Glück ist Henri nicht viel passiert, aber einigermassen verzweifelt waren die Brüder schon. Sie hatten ja lange Zeit an dieser Drahtkommode herumgebastelt.

Im Jahre 1910 stand dann bereits der neue Doppeldecker fix und fertig da. Die Flüge mit diesem Baumuster verliefen sehr zufriedenstellend. Am 28. August des Jahres 1910 gelang Armand Dufaux damit ein Flug über die gesamte Länge des Genfersees.

Der Flugpionier Robert Gsell

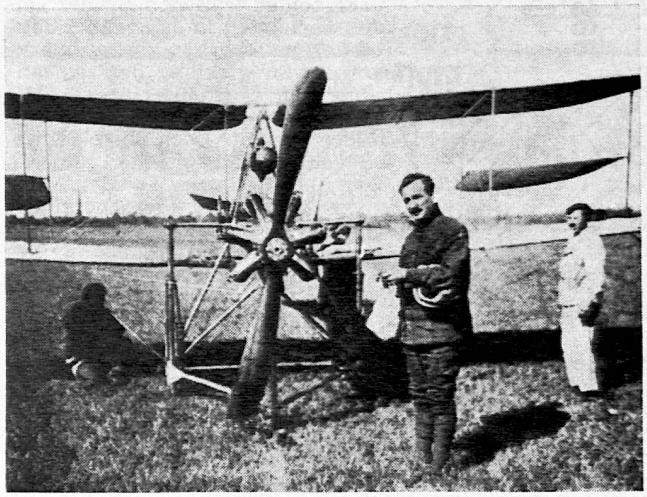
Die Eltern von Robert Gsell sahen es nicht gerne, dass sich ihr Sohn der Fliegerei verschrieb. Seine Adressänderung von der Studentenbude zur Fliegerschule von Blériot in Pau gab er seinen Eltern, die darüber nicht wenig erstaunt waren, erst später bekannt. Wie Oskar Bider, so machte auch Robert Gsell seine ersten Roll- und Flugversuche in den Pyrenäen, wo er im Jahre 1911 mit dem Motorrad ankam. Gegen eine Kaution von 2000 Franken durfte er die damals bescheidenen Flugapparate benützen. Ueber die im Einsatz stehenden Anzani-Motoren erzählte Gsell eine lustige Episode. «Zu schaffen machte den Piloten von „vorgestern" der ständig ausgeworfene Dampf, der vom damals zum Schmieren verwendeten Rhizinusöl herrührte. Die Zylinder besassen Löcher, weil dies eine Erleichterung für das Auspuffventil war, denn sonst hätten jene Motoren noch mehr Pannen gehabt.»

Die Flugzeuge selbst waren noch mit Velorädern versehen. Die Fliegerprüfung galt zu jener Zeit als bestanden, wenn ein Pilotenanwärter eine oder zwei volle Platzrunden fliegen konnte.

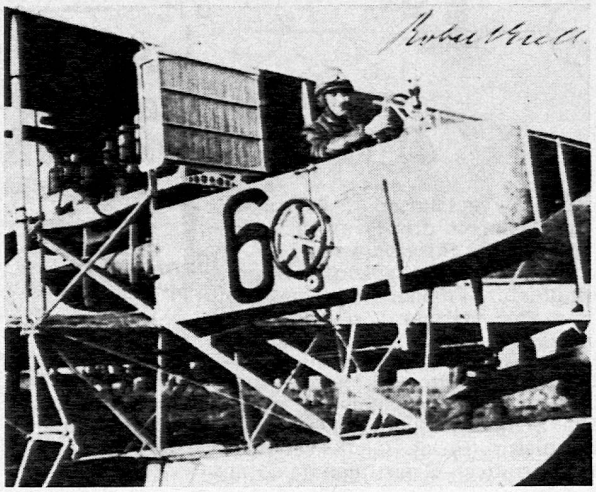
Es gab zu jener Zeit beim Fliegen noch mancherlei Missgeschicke. So löste sich zum Beispiel einmal die Vorderflosse in einer Kurve, und wackelte bedenklich, so dass Gsell ein Zeichen gab, dass er landen wollte. Diese Fläche trug auch das Höhenruder, welches eben im Begriff war, sich loszureissen. Gsell schloss den Motor kurz und setzte zur Landung an, es war höchste Zeit, denn schon verlor der Apparat die genannten Teile, doch die Landung verlief den Umständen entsprechend doch noch mehr oder weniger glatt.

wird fortgesetzt

A. Dufaux vor dem Start zum Genferseeflug.



Robert Gsell auf seinem Amphibienflugzeug. Noch atmeten die Piloten in der Pionierzeit Frischluft.



Bücherbrett

Vogel, Martin, Rudolf: Erziehung im Gesellschaftssystem, Reihe: Grundfragen der Erziehungswissenschaft, herausgegeben von Klaus Mollenhauer, Band 4, (Juventa Verlag), München 1970, 191 S., brosch., mit Anmerkungen, systematischem Literaturverzeichnis und Register.

In einer kaum mehr überschaubaren Fülle pädagogischen Schrifttums will die Reihe «Grundfragen der Erziehungswissenschaft» den gegenwärtigen Stand erziehungswissenschaftlichen Wissens ordnen und in die verschiedenen Forschungsrichtungen einführen.

Die vorliegende Untersuchung von M. R. Vogel, «Erziehung im Gesellschaftssystem», ist dazu ein Beitrag aus der Sicht der «kritischen Theorie».

Der Autor versucht den Nachweis zu erbringen, dass ein krasses Missverhältnis zwischen pädagogischer Theorie und Praxis in ideologiegebundener Pädagogik begründet ist, die in den bisherigen Konzeptionen mangels kritischer Reflexion den ökonomischen und politischen Einflüssen nicht oder zu wenig konsequent Rechnung trägt. Um diesen widersprüchlichen Charakter zwischen Gesellschaftskonzeptionen und -strukturen aufzuzeigen, untersucht der Autor exemplarisch vornehmlich die Theorien von Hobbes, Locke, Comte, Rousseau und Marx. Damit will er jene Begriffs- und Wirklichkeitsbedingungen der Erziehung aufspüren, die sich nur aus der Betrachtung der Gesellschaftszusammenhänge und -strukturen ergeben können.

Pädagogik als Wissenschaft wird hier immanent kritisch betrieben, indem nach der gesellschaftlichen Strukturtotalität und deren präformativen Intentionen gefragt wird.

Als wertvolle Ergänzung des Schrifttums der «kritischen Theorie» empfohlen für fortgeschrittene Pädagogikstudenten und Pädagogen — oder wie der Autor selber schreibt — für «Pädagogen aus Profession».

impi

Marc Moser, Das Basler Postwesen, Band I, Geschichte des fürstbischöflichen Post- und Botenwesens, Das städtische Botenwesen, I. Teil/1360 bis 1450. 168 Seiten, 22 Abbildungen auf Kunstdruck. Als Festschrift zur Nationalen Briefmarkenausstellung (NABA) 1971, Basel. Säntis Verlag, 9107 Urnäsch.

Immer mehr bricht sich die Anschauung Bahn, es habe sich die Betrachtung der Vergangenheit nicht nur auf die sogenannten Haupt- und Staatsaktionen auszurichten. Wichtiger als Feldzüge, Grenzverschiebungen und sogenannte Heldentaten seien die Wandlungen des sozialen Lebens, die weniger augenfällig zu unseren heutigen Daseinsformen hingeführt haben und, bei allen kritischen Einwänden, einen gewissen Fortschrittsglauben rechtfertigen.

Unser heutiges weltweites Gegenwartsverständnis wird durch das ausgebaute *Verkehrs- und Postwesen* überhaupt erst ermöglicht. Wenn heute schon junge Menschen fast achtlos täglich gedruckte und geschriebene Meldungen dem Briefkasten entnehmen oder entsprechende Antworten einwerfen, so ist ihnen kaum mehr bewusst, wieviele Hände, kluge Köpfe, Bahnen und andere Fahrzeuge in Bewegung gesetzt werden, bis selbst eine knappe Mitteilung ihr Ziel erreicht.

Marc Moser, der geradezu passioniert die Postgeschichte erforscht, versetzt uns in frühere Zeiten; er erzählt aufschlussreich von «laufenden», «geschworenen» und anderen Boten, die zu Fuss, ab und zu bedroht, auf beschwerlichen und weiten Wegen für private, später häufiger staatliche Auftraggeber ihre Reise antraten, bestimmte Leitwege ermittelten, Uebergabestellen festsetzten und, wenn Machthaber oder Gelehrte ihre Vorgesetzten waren, für Politik und Kulturaustausch erst die Grundlagen schufen.

Der unterrichtliche Ertrag liegt oft an Einzelheiten, die exemplarisch eindrücklich vermittelt werden. Moser berichtet kenntnisreich vom weitreichenden Handel, von Zöllen und Abgaben, vom Geleitrecht, von einer früheren Judenkolonie, vom berühmten Konzil, von den heutigen Briefmarken und Poststempeln, aber auch vom Wandel der Sprache, der uns kaum bewusst wird. Lehrer wie ältere Schüler werden in diesem Werk eine Menge Anregungen finden.

M./J.

F. L. Sack:
Living English

Recorded exercises, 10 Bänder, zusammen Fr. 475.—, Textbuch Fr. 6.—.

Those familiar with Sack's rational approach to the teaching and learning of truly «living» English will be delighted with these tapes and accompanying manuals. The gist of each exercise is easy to grasp, the native speakers add authenticity to the practical examples and there is a wealth of lively and up-to-date material which provides a good foundation for the student wishing to make his English sound fluent and idiomatic. *J. Erlanger*

Vom gleichen Verfasser:

Pattern practice for the Classroom and the Language Laboratory

17 Bänder, zusammen Fr. 820.— Textbuch Fr. 10.—.

Die Bänder können auch einzeln bezogen werden; ferner ist es möglich, aufgrund des tapecripts selbst eine Auswahl von Uebungen zu treffen und nur diese zu bestellen. Preis eines Bandes von 25 Minuten Sprechzeit: Fr. 50.— (kürzere oder längere Bänder entsprechend weniger oder mehr).

Die Bänder sind einspurig besprochen, 9,5 m/sec.

Nicht gezeichnete Kurz-Rezensionen sind von der Redaktion

Bibliographie zur Gesamtschule

Im Pädagogischen Zentrum Berlin ist letzthin eine 150 Seiten umfassende, nach Sachgebieten geordnete Bibliographie zum Thema «Gesamtschule» erschienen. Innerhalb der 20 Sachgesichtspunkte (zum Beispiel Internationale Schulreform, Curricula in der GS, Lehrer in der GS, Eltern und GS usw.) sind die verzeichneten Schriften (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) in zweckmässiger Weise nach Jahrgängen geordnet.

Bezugsquelle: PZ Berlin 31, Berlinerstrasse 40/41.

H. Vogt:
Bildung und Erziehung in der DDR

Sozialistisch-industriegesellschaftliche Curriculum-Reform in Kindergarten, Schule und Berufsbildung, 314 S., DM 26.80. Klett-Verlag, 1969.

Unpolemische, zuverlässige Informationsgrundlage für die erziehungswissenschaftlich-vergleichende Diskussion über Vorschulerziehung, allgemeinbildende Schule und Berufsbildung, berücksichtigt die Vorhaben und Vorgänge im Bildungswesen der DDR bis 1969. Aufschlussreich sind die Angaben über die Lehrpläne, die zeigen, in welcher Weise eine moderne Industriegesellschaft sozialistischer Prägung ideologisch-politische Ziele und reale Bildungserfordernisse der Gesellschaft und des Einzelmenschen zu verbinden trachtet.

H. Zulliger:
Das Kind in der Entwicklung

159 S., Fr. 10.80. H. Huber, Bern, 1969.

Wie die «Einführung in die Kinderseelenkunde» (1967) posthum veröffentlicht, wie immer bei Z. auf therapeutischer Erfahrung aufbauend. Im Sinne von Zulligers der Psychoanalyse verpflichteten Grundposition werden die Probleme im Zusammenhang mit der Libido geklärt und Hilfen für die pädagogische Führung geboten.

A. Flammer:
Transfer und Korrelation

252 S., Fr. 34.40. Beltz-Verlag, 1970.

Wenn Unterrichten mehr als Abrichten auf Bewältigung fixierter Problem-Situationen sein soll, setzt dies Transfer (übertragbare Lernerfahrung) voraus. Für die Bildungspolitik allgemein und die Didaktik im Besonderen sind wissenschaftlich gesicherte Ergebnisse der Transfererforschung wesentlich. Die Dissertation A. F's vermittelt einen Ueberblick über Transfertheorien und -modelle und berichtet über eigene Versuche.

Blough:
Psychologische Experimente mit Tieren

155 S., Fr. 11.85, Bd. 7 der Reihe suhrkampf wissen Frankfurt 1970.

Erleichtert Uebersicht über neuere Ergebnisse der Verhaltensforschung.

Primarschule Magglingen

Infolge Weiterstudiums unseres Lehrers wird die Stelle des

Primarlehrers

der Oberstufe (5.—9. Klasse) auf den 1. Oktober 1971 frei. Der Bestand der Klasse beträgt durchschnittlich 15 Schüler.

In landschaftlich einmaliger Lage gelegen, bietet die Schule Magglingen seinem zukünftigen Lehrer beste Möglichkeiten für den Unterricht. Für den Schulsport stehen die Anlagen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule zur Verfügung (Schwimmen, das ganze Jahr). Die Besoldung bewegt sich im Rahmen derjenigen der Stadt Biel.

Interessenten sind gebeten, ihre Offerten unter Beilage der üblichen Unterlagen bis 31. Juli 1971 an den Präsidenten der Schulkommission, 2532 Magglingen, zu senden.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich** ist auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 die Stelle eines

Lehrers für Methodik des Werkunterrichts

zu besetzen.

Anforderungen:
— Unterrichtserfahrung in gestalterischen Fächern auf den verschiedenen Stufen der Volksschule, der Sonderschulen, evtl. Mittelschulen.
— Gute Ausbildung in Pädagogik, wenn möglich Ausbildung in Heilpädagogik und theoretische und praktische Kenntnisse in Gruppenpsychologie und Gruppendynamik.
— Fähigkeit, in ästhetischen Belangen im Hinblick auf die Ausbildung der Werklehrer zu urteilen.
— Fähigkeit, angehende Werklehrer theoretisch und praktisch in die Methodik des Werkunterrichtes einzuführen.

Unterrichtsverpflichtung:
4 Stunden pro Woche.

Anstellung:
Wird im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung:
Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle Werkunterricht Kunstgewerbeschule» bis 20. August 1971 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.
Interessenten können beim Sekretariat der Kunstgewerbeschule einen orientierenden Prospekt über die Werklehrerausbildung anfordern.

Auskunft:
erteilt Dr. Mark Buchmann, Direktor der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 42 67 00.

Der Schulvorstand

Schule für Soziale Arbeit Zürich

An der Schule für Soziale Arbeit Zürich werden im Frühjahr und im Herbst 1972 neue Ausbildungskurse für angehende Heimerzieher durchgeführt (Tagesschule). Für die vollamtliche Leitung dieser Kurse (Stellenantritte: Frühlingskurs 1. Januar 1972, Herbstkurs 1. Juni 1972) suchen wir zwei initiative

Kursleiterinnen oder Kursleiter

die sich für diese pädagogische Aufgabe begeistern können.

In Frage kommen entweder diplomierte Heimerzieher(innen), Sozialarbeiter(innen) und Lehrer(innen) mit zusätzlicher fachlicher Weiterbildung und erfolgreicher Praxis auf dem Gebiet der Heimerziehung, oder Fachkräfte mit abgeschlossenem Hochschulstudium heilpädagogischer oder sozialpädagogischer Richtung und entsprechender Praxis.

Neben Freude am Unterrichten, Mitarbeit in der Schulleitung und Zusammenarbeit mit Studierenden, Dozenten und Praktikumsleitern setzt die Aufgabe Verhandlungsgeschick und organisatorische Fähigkeiten voraus.

Anmeldungen sind bis zum 1. September 1971 an Herrn Dr. D. Hanhart, Rektor der Schule für Soziale Arbeit Zürich, Seestrasse 110, 8002 Zürich, zu richten.

Gemeinde Heiden AR

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters 1971/72 (18. Oktober 1971) eine(n)

Primarlehrer(in) für die Unterstufe

und eine(n)

Primarlehrer(in) für die Mittelstufe

Auf den Beginn des Schuljahres 1972/73 (Frühjahr 1972) suchen wir einen

Sekundarlehrer

(mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung)

Wenn Sie Lust haben, in einem Kurort des Appenzeller Vorderlandes zu unterrichten, bitten wir Sie, sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn A. Hauswirth, Langmoos, 9410 Heiden (Telefon 071 91 23 30) in Verbindung zu setzen.

W. Schultze: Schulen in Europa

Band III: Teil A

420 S., Fr. 73.40, Teil B 104 S. Beltz-Verlag, 1969.

Systematisch, zweckmässig und informationsreich. Orientiert grundlegend über rund 50 Aspekte des Schulwesens (Organisation, Lehrmittel, Lehrerbildung, Reformansätze usw.) in Portugal, Spanien, Italien, Griechenland, Zypern, Türkei. Anhang über Europaschulen.

Teil B (Anhang) mit Tabellen und Diagrammen.

Jugend-tv

14. Juli, 16.50 Uhr

Die Welt ist rund

Eine Sendung für Kinder von acht bis zwölf Jahren (Wiederholung)

Die Kinderstunde des Schweizer Fernsehens vom Mittwoch, dem 14. Juli, ausnahmsweise um 16.50 Uhr, bringt zu Beginn den tschechischen Zeichentrickfilm in Farbe «s Märli vom Briefträger». Pia Goetschi hat die Geschichte auf schweizerdeutsch übersetzt und erzählt selbst zum Film.

Im zweiten Beitrag spielen Schüler aus Emmenbrücke unter der Leitung von Flavio Steinmann «De Tokter mit de grosse Nase» nach einem Stück von Hans Sachs.

15. Juli, 20.20 Uhr

Nomadenschulen: Die Reise nach Abardac

Die Reisen, die René Gardi mit einem französischen Schulinspektor machte, um Nomadenschulen zu besuchen, hatten alle Expeditionscharakter. So erzählt Gardi von einer Fahrt nach der kleinen Oase Abardac, von der dortigen armseligen Schule für Nomadenkinder, von den hilflosen achtzehnjährigen Lehrern, die selber weniger wissen als bei uns ein Sekundarschüler, und von den Schulbuben, den stolzen Söhnen der Wildnis, die das Einmaleins lernen sollten und französische Grammatik. Er will damit zeigen, mit welchen Schwierigkeiten die Verantwortlichen in diesen armen, zurückgebliebenen Ländern zu rechnen haben, wo die Wirklichkeit immer noch bedeutend stärker ist als noch so guter Wille.

Kurse und Veranstaltungen

35. Kant. Erziehungstagung Luzern

Dienstag, den 14., und Mittwoch, den 15. September 1971, Kunsthaus Luzern.

Namhafte Referenten sprechen zum Thema *«Schuld — Tabu oder Entwicklungsschance»*

- Schuld als mangelnde Selbstverwirklichung
- Schuld und Liebesproblematik
- Echte und falsche Schuldgefühle
- Neurotische Schuld und ihre Folgen
- Schulderkenntnis und Bekenntnis als Erziehungsaufgabe
- Schöpferische Schuldverarbeitung
- Positive Gewissensbildung

Kurzfilm «Die Fliege»

Nähere Auskunft erteilt das Kurs-Sekretariat, Mariahilfgasse 9, Luzern, Telefon 041 22 27 36.

Internationale Tänze

Kurswoche in der «Reformierten Heimstätte auf dem Hügel» bei Seengen AG. Montag, 4. Oktober, bis Samstag, 9. Oktober 1971.

Das vielseitige Kursprogramm mit Tänzen aus Europa und Amerika erhält einen besonderen Akzent durch die Mitarbeit der führenden israelischen Choreographin Rivka Sturman aus Ein Harod (Israel). Ihre Tänze sind die populärsten unter den israelischen Tänzen und werden überall mit grosser Begeisterung getanzt.

Kursleitung: Betli und Willy Chapuis; Gastleiterin: Rivka Sturman.

Anmeldung und Programme: Bis spätestens 15. September 1971 bei B. und W. Chapuis, Herzogstrasse 24, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 18 99.

Schluss des redaktionellen Teils

Der markierte Wanderweg auf 2000 Metern Höhe durch Wälder und über Alpwiesen führt Sie in 2½ bis 3 Stunden von Bergstation zu Bergstation. Das Panorama ist einzigartig und eindrucksvoll.

Verdoppelte Förderleistung auf dem Sessellift Schönried-Horneggli.

Das Rundfahrtbillet ist in den Bahnhöfen Bern, Thun, Spiez, Zweisimmen und Schönried erhältlich. Es ist in beiden Richtungen gültig.

Verpflegungsmöglichkeit in den Bergstationen Rinderberg und Horneggli sowie auf dem Hornberg.

PRO JUVENTUTE

aktion 7

Freiwilliger sozialer Einsatz der Jugend

sucht einen

Leiter

zur selbständigen Bearbeitung folgender Aufgabe:

Organisation und Ausbau des freiwilligen Einsatzes Jugendlicher.
Zusammenarbeit mit Organisationen und Behörden.
Werbung und Publizität.
Pflege und Ausbau nationaler und internationaler Verbindungen.

Anforderungen:
Wir suchen eine initiative, begeisterungsfähige Persönlichkeit mit guter Allgemeinbildung, Organisationstalent, Verhandlungsgeschick und Sprachkenntnissen.
Alter nicht unter 25 Jahren.

Telefonieren Sie uns (01 32 72 44) oder richten Sie Ihre Bewerbung an den Personaldienst Pro Juventute, Postfach, 8022 Zürich.

Heilpädagogische Hilfsschule für entwicklungsghemmte Kinder, Romanshorn

Infolge Pensionierung der beiden Lehrerinnen sind

2 Lehrstellen

durch Lehrer oder Lehrerinnen, evtl. eine Kindergärtnerin, neu zu besetzen. An der Schule werden 20 praktisch-bildungsfähige Kinder unterrichtet. Die Hälfte davon wohnt im gut geführten Wocheninternat. In nächster Zeit sind Unterkunfts- und Ausbaufragen zu lösen; der Vorstand würde dabei gerne auf die Mitarbeit initiativer Lehrkräfte zählen. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, könnte aber nötigenfalls auch in einem zweijährigen berufsbegleitenden Kurs zur Ausbildung von Spezialklassenlehrern und Logopäden im Kanton Thurgau erworben werden (Beginn Herbst 1971).

Besoldung nach kantonalen Ansätzen, 5-Tage-Woche.

Anmeldungen sind erbeten an den Stellvertreter des erkrankten Präsidenten, Hans Vogel, Arbonerstrasse 14a, 8590 Romanshorn, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon Büro 071 63 15 45, privat 071 63 40 18).

Kantonales Gymnasium Winterthur

Am Kantonalen Gymnasium Winterthur sind auf den 16. April 1972 zu besetzen:

2 Lehrstellen für Deutsch und Geschichte oder Latein
1 Lehrstelle für Geschichte und ein anderes Fach
3 Lehrstellen für Latein und Griechisch oder Deutsch
4 Lehrstellen für Französisch und Italienisch oder Englisch
1 Lehrstelle für Englisch und ein anderes Fach
1 Lehrstelle für Mathematik und ein anderes Fach
1 Lehrstelle für Physik und Mathematik
1 Lehrstelle für Biologie und ein anderes Fach
1 Lehrstelle für Turnen

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein. Vor der Anmeldung ist beim Rektorat schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 21. August 1971 dem Rektorat des Kantonalen Gymnasiums Winterthur, Gottfried-Keller-Strasse 8, 8400 Winterthur, einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Kantonsschule Zürich

Realgymnasium Zürichberg-Rämibühl

Auf den 16. April 1972 sind an unserer Schule folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen.

Deutsch (1—2)
Latein (1—2)
Mathematik (1—2)
Physik
Zeichnen

je in Verbindung mit einem andern Fach. Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze eines Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein.

Anmeldungen sind bis zum 31. August 1971 dem Rektorat des Realgymnasiums Zürichberg-Rämibühl, Rämistrasse 56, 8001 Zürich, einzureichen. Das Sekretariat (Telefon 32 81 20) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Die Erziehungsdirektion

Gemeinde Reute AR

Infolge Demission des bisherigen Stelleninhabers suchen wir auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1971) für die Mittel- und Oberstufe unserer Dorfschule eine(n)

Primarlehrer(in)

Interessenten werden eingeladen, sich mit unserem Schulpräsidenten, Herrn Albert Kühni, Mohren, (Telefon 071 77 11 62) welcher gerne weitere Auskünfte erteilt, in Verbindung zu setzen.

Die Schulkommission

Erstklassige **Internatsschule der Ostschweiz** (für Knaben) sucht auf Herbst 1971 sportlichen, aufgeschlossenen

Primarlehrer

zur selbständigen Führung der 5. und 6. Klasse (total etwa 20 **Schüler).**

Sehr gute Bezahlung, Pensionskassenbeitrag, Kost und Logis, freie Versicherungen. Gutes Arbeitsklima.
Offerten erbeten an die Direktion Institut Schloss Kefikon, 8546 Kefikon-Islikon TG, Telefon 054 9 42 25.

Gemeinde Cham

An unsere Schulen in Cham-Dorf suchen wir folgende Lehrkräfte:

Auf Herbst 1971 (25. Oktober)

1 Sekundarlehrerin
sprachlich-historischer Richtung

1 Primarlehrerin
1./2. Stufe

1 Primarlehrer- oder -lehrerin
5./6. Stufe

Auf Frühjahr 1972:

1 Sekundarlehrerin
sprachlich-historischer Richtung

1 Primarlehrer
5./6. Stufe

Primarlehrerinnen
für Unterstufe

Jahresgehalt:
Für Sekundarlehrerin: Fr. 25 000.— bis Fr. 35 100.—; für Primarlehrerinnen: Fr. 21 000.— bis Fr. 30 000.—; für Primarlehrer: Fr. 22 300.— bis Fr. 31 600.—. Teuerungszulage derzeit 5 Prozent.
Ab 3. Dienstjahr wird an die Lehrkräfte eine Treue- und Erfahrungsprämie ausbezahlt. Verheiratete männliche Lehrkräfte erhalten Haushalt- und Kinderzulagen. Der Beitritt zur Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen, unter Beilage der üblichen Unterlagen sind möglichst bald an das Schulpräsidium Cham einzureichen.

Die Schulkommission

F + F Ferienkurse für experimentelle Gestaltung Zürich

Zeit:

12. Juli bis 13. August
jeweils Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr.

Ort:

Drahtschmidli, Wasserwerkstrasse 17
(im Nebengebäude an der Limmat)

Kursgeld:

130 Franken für 1 Wochenkurs (30 Stunden)

Schüler:

Maximal 20 Teilnehmer pro Woche.
Keine besonderen Aufnahmebedingungen.
Die Teilnehmer können sich für einen bis fünf Wochenkurse einschreiben.

Ziel:

Förderung der kreativen Fähigkeiten des einzelnen und der Gruppe.
Auseinandersetzung mit gestalterischen Problemen. Informieren, Aktualisieren, Neuland erschliessen.

Programm und Auskünfte:

D. und S. Stauffer, Seebacherstrasse 83, 8052 Zürich, Telefon 01 48 06 23.

Der Kurort Engelberg OW

sucht für die Mädchensekundarschule auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin oder 1 Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung. Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg.
Telefon 041/94 11 22 (Büro) oder 041/94 12 73 (Privat).

Zurzach AG

Wir suchen auf Herbst 1971 einen

Sekundarlehrer

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Für den Einsatz in einem grossen Vorort Basels suchen wir einen geschulten

Stadtmissions-Mitarbeiter

Die Aufgaben in diesem Quartier sind vielseitig: Hausbesuche — Jugendarbeit an jüngeren und erwachsenen Jugendlichen — Bibelarbeit — evtl. Frauenkreise. Dabei sollen der Initiative unseres Mitarbeiters jederzeit neue Wege offenstehen.

Ausbildung: Bibelschule oder gleichwertige theologische Vorbildung, evtl. auch Lehrerdiplom. Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Besoldungsordnung für kirchliche Diakone in Basel. Eintritt im Herbst oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Ev. Stadtmission in Basel, Herrn Dr. Peter Rudin, 4000 Basel, Passwangstrasse 23.

Lehrerseminar Kreuzlingen

Am Thurgauischen Lehrerseminar Kreuzlingen ist auf 15. April 1972 die Stelle des

Konviktleiters und Rechnungsführers

neu zu besetzen.

Der bisherige Amtsinhaber erteilte im Rahmen eines halben Lehrpensums die Fächer Deutsch und Geographie, doch ist auch eine andere Fächerkombination möglich.

Zum Aufgabenbereich gehören die Betreuung des Internates (etwa 100 Seminaristen), die Verwaltung der Gebäude und die Rechnungsführung (gute Hilfskräfte stehen zur Verfügung). Die Mitarbeit der Ehefrau ist notwendig und wird zusätzlich honoriert.

Im neu renovierten und modern erweiterten Seminargebäude steht eine schöne Amtswohnung zur Verfügung. Weitere Auskunft erteilen die Seminardirektion Kreuzlingen (Telefon 072 8 55 55) oder das Sekretariat des Erziehungsdepartementes (Telefon 054 7 31 61).

Anmeldungen sind bis 15. August 1971 erbeten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau, 8500 Frauenfeld (Bitte Vermerk auf dem Umschlag: Stellenbewerbung Lehrerseminar Kreuzlingen).

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau

Stäfa-Hombrechtikon

Wir suchen auf Beginn des Wintersemesters (18. Oktober 1971)

Lehrer/Lehrerin für Sonderklasse D

Es würde uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die über eine entsprechende Ausbildung verfügt.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an:
Herrn Kurt Zeller, Präsident der Sonderschulungskommission Stäfa-Hombrechtikon, Waffenplatzstrasse 1472, **8634 Hombrechtikon.**

Realschule Aesch-Pfeffingen BL

Wir suchen auf Herbst 1971, Schulbeginn 18. Oktober

1 Reallehrer/Reallehrerin

mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

Wir bieten:

- Besoldung nach fortschrittlichem kantonalem Reglement (zurzeit in Revision)
- Maximale Ortszulagen
- Treueprämie
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre
- Interessenten erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnabrechnung
- Neuzeitliches und modernst eingerichtetes Schulhaus
- Lehrschwimmbecken, Gartenbad sowie weitere Sportmöglichkeiten
- Angenehme Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft
- Gute Verbindungen nach Basel (10 km)

Anmeldetermin: 15. Juli 1971.

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- beziehungsweise Bezirksschulen anderer Kantone. Die Angliederung einer progymnasialen Abteilung ist im Studium.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrtätigkeit nebst Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer, sind erbeten an Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Primarschule Ormalingen BL

Wir suchen auf Schulbeginn nach den Sommerferien (9. August) evtl. nach den Herbstferien (18. Oktober) an die Unterstufe

1 Lehrer oder Lehrerin

Ferner fehlen uns auf Beginn des Schuljahres 1972/73 (17. April 1972)

1 Sekundarlehrer

2 Lehrer oder Lehrerinnen

(Unter- und Mittelstufe)

Unsere aufstrebende, schulfreundliche Gemeinde liegt im sonnigen Oberbaselbiet. SBB und Autobahn gewährleisten eine rasche Verbindung nur nahegelegenen Stadt Basel.

Neuerstelltes Hallen- und Freibad in 10 Minuten erreichbar.

Besoldung: Gemäss kantonalem Besoldungsgesetz, plus Ortszulage.

Ihre Anmeldung wollen Sie bitte bis 19. Juli 1971 an die Aktuarin der Schulpflege, Frau Dora Völlmin-Bader, Eggweg 13, 4466 Ormalingen, einreichen.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____

Strasse _____

Ort _____

Walzenhausen

Balkon der Ostschweiz

Die Schulgemeinde Walzenhausen sucht auf Herbst 1971 einen

Primarlehrer(in)

für die 5. Klasse.

Wenn Ihnen die Stadt verleidet ist, oder wenn Sie überhaupt lieber auf dem Lande Ihren Beruf ausüben, dann wird es Ihnen in Walzenhausen sicher sehr gut gefallen. Wenn Sie sich für die Stelle interessieren, schreiben Sie bitte an das Schulpräsidium Walzenhausen, damit wir Näheres über Besoldung und evtl. Wohnung besprechen können.

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich** ist die Stelle des

Vorstehers der Abteilung Tagesklassen

neu zu besetzen.

Aufgaben:
— Leitung und Ausbau der Abteilung Tagesklassen mit sieben Vorkursklassen und den Ausbildungs- und Weiterbildungsklassen (Foto, Grafik, Innenausbau/Produktgestaltung, Metall, Mode, Textil, Wissenschaftliches Zeichnen).
— Vertretung der Abteilung gegenüber Schulleitung, Behörden und nach aussen.
— Erteilen von Unterricht (mindestens 10 Stunden pro Woche).

Es ist vorgesehen, dem Vorsteher einen Stellvertreter beizugeben, der ihn in organisatorischen und administrativen Belangen entlastet.

Anforderungen:
— Fähigkeit, die Abteilung fachlich und pädagogisch zu leiten.
— Gestalterische Ausbildung und Praxis.
— Erfahrung im Unterricht in einem oder mehreren gestalterischen Fächern.
— Verständnis für Organisation und Verwaltungstätigkeit.

Anstellung:
Die Anstellung erfolgt gemäss der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Die Besoldung entspricht derjenigen eines Hauptlehrers zuzüglich der Vorsteherzulage.

Anmeldung:
Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Vorsteher Tagesklassen Kunstgewerbeschule» bis 20. August 1971 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Auskunft:
erteilen Dr. Mark Buchmann, Direktor der Kunstgewerbeschule, oder Dr. Hansjörg Budliger, Vorsteher für besondere Aufgaben, Kunstgewerbeschule, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 01 42 67 00.

Der Schulvorstand

Primarschule Knonau

Sind Sie Primarlehrer

und möchten Sie
— an der **Mittelstufe** unterrichten,
— gerne auf dem Lande tätig sein, aber die Nähe von Zürich und Zug nicht missen,
— mit einem kleinen, aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenarbeiten?

Dann zögern Sie nicht und melden sich bis spätestens 31. Juli 1971 unter Beilage der üblichen Bewerbungsunterlagen und Ausweise beim Schulpräsidenten, Herrn D. Schwickert, Eschfeld 712, 8934 Knonau, Telefon 01 99 08 01.

Es würde uns freuen, wenn wir Sie auf den Herbst 1971 der Gemeinde zur Wahl vorschlagen könnten.

Die Besoldung, einschliesslich Gemeindezulage, richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Bei frühzeitiger Anmeldung hilft die Schulpflege selbstverständlich gerne bei der Wohnungssuche.

Die Primarschulpflege

Realschule Oberwil—Biel—Benken

(Vorortsgemeinden im Leimental bei Basel)

Für unsere 1970 neugegründete Realschule in Oberwil suchen wir für Schuljahrbeginn Frühling 1972 vier weitere Lehrkräfte.
In unseren modern konzipierten Schulgebäuden haben Sie die Möglichkeit, im Kreise junger, aufgeschlossener Kollegen aktiv die Gestaltung des Schulbetriebes mitzubestimmen.

2 Reallehrer(innen) phil. I

für Deutsch, Französisch, Geschichte, evtl. Geographie
erwünscht: Turnen

2 Reallehrer(innen) phil. II

für Mathematik, Naturkunde, evtl. Geographie
erwünscht: Turnen

1 dipl. Turnlehrer

kann in Verbindung mit einem andern Fach eine der obgenannten Lehrstellen besetzen.

Die Besoldung ist kantonal festgelegt. Wir richten dazu die höchstmögliche Ortszulage aus. Auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung werden bei der Festsetzung der Anfangsbesoldung voll berücksichtigt. Der Rektor steht für alle Auskünfte gerne zur Verfügung (Telefon privat 061 73 13 59, Schule 061 54 21 43).
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 25. August 1971 zu richten an den Vizepräsidenten der Realschulpflege Oberwil, Herrn Eric R. Oppler, Neuwilerstrasse 8, 4104 Oberwil.

Primarschule Appenzell

An unserer Schule ist auf den 25. Oktober 1971

1 Lehrstelle

an der Mittelstufe neu zu besetzen.

Besoldung für Lehrerinnen und Lehrer: Fr. 19 200.— bis Fr. 26 850.—; verheiratete Lehrer Fr. 20 000.— bis Fr. 27 500.—. Haushaltzulage Fr. 800.—, Kinderzulage Fr. 450.—. Treueprämien. Lehrerpensionskasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerbungen sind mit Foto, Lebenslauf und Referenzen an den Präsidenten der Primarschule Appenzell, Herrn Dr. J. B. Fritsche, Hofwiese, 9050 Appenzell, zu richten.

Kant. Schulinspektorat Appenzell IR

Schweizerische Anstalt für Epileptische, Zürich

Wir suchen für unsere gut ausgebaute Klinikschule auf Oktober 1971 einen

Schulleiter

Bedingungen: Abgeschlossene Primarlehrerausbildung mit Praxis, heilpädagogische Ausbildung mit mehrjähriger Praxis an Sonderklassen. Vorausgesetzt wird die Fähigkeit, einer Lehrerschaft von 15 Personen vorzustehen, in Zusammenarbeit mit den Aerzten die schulisch-erzieherischen Notwendigkeiten an epilepsiekranken und hirngeschädigten Kindern wahrzunehmen und Massnahmen vorzuschlagen.

Auskunft erteilt der gegenwärtige Inhaber der Stelle.

Schriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Studiengang und Zeugnissen sind zu richten bis 1. Juni 1971 an die Direktion der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60.

Oberstufenschule Otelfingen

An unserer Schule ist auf Beginn des Herbstsemesters 1971 zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

Seit 5 Jahren besitzen wir ein neues, ruhiggelegenes Schulhaus mit modernen Schulräumen.

Die Erteilung von fakultativem Unterricht wird von der Schulpflege begrüsst.

Bei der Wohnungsbeschaffung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und kann bei der BVK versichert werden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wer Freude hat mit einem aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenzuarbeiten, richtet seine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Emanuel Kindt, Auf Islern, 8112 Otelfingen, Telefon 056 74 15 76.

Die Oberstufenschulpflege

Kantonale Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur

Auf den 16. April 1972 sind an der Kant. Oberreal- und Lehramtsschule Winterthur folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Lehrstellen
für Deutsch und ein anderes Fach

3 Lehrstellen
für Französisch und Italienisch oder ein anderes Fach

1 Lehrstelle
für Mathematik und Physik

1 Lehrstelle
für Physik und Mathematik*

1 Lehrstelle
für Chemie und ein anderes Fach*

(* vorbehältlich der Genehmigung durch den Regierungsrat)

Wahlvoraussetzung sind ein akademischer Studienabschluss und der Erwerb des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichartigen Ausweises.

Anmeldungen sind bis Samstag, 21. August 1971, dem Rektorat der Kantonalen Oberreal- und Lehramtsschule, Gottfried-Keller-Strasse 2, 8400 Winterthur, einzureichen, das auch Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen erteilt.
Telefon 052 23 53 31.

Die Erziehungsdirektion

Die Elna bietet besondere Vorteile für den Schulunterricht

Elna ist leichter anlernbar, da weniger Unterhalt und einfachere Einstellung für mehr Anwendungsmöglichkeiten.

Elna hat als Neuheit und als einzige schweizerische Nähmaschine ein elektronisches Fusspedal mit zwei unabhängigen Geschwindigkeitsbereichen: langsam für Anfänger – rasch für Fortgeschrittene.

Elna bietet zweimal jährlich eine Gratisrevision.

Elna bietet Unterstützung für alle Nähprobleme – direkt oder über rund 100 Verkaufsstellen.

Elna bietet gratis ein umfangreiches Schulungsmaterial.

GUTSCHEIN für eine komplette Dokumentation über Gratis-Schulungsmaterial.

Name .....

Strasse .....

Postleitzahl & Ort .....

Bitte einsenden an ELNA SA, 1211 Genf 13

Das Jugendbuch

Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung

Juli 1971 37. Jahrgang Nummer 4

Besprechung von Jugendschriften

Vorschulalter

Mitgutsch, Ali: Komm mit ans Wasser
1971 bei Maier, Ravensburg. 14 S. Ppbd. Fr. 11.20

Das dritte Sachbilderbuch von Ali Mitgutsch zeigt unglaublich viele Szenen im und auf dem Wasser. Kleine Kinder können sich stundenlang mit diesen Bildern verweilen und werden immer neue Dinge entdecken. Zu diesem Buch gehört aber auch eine verständnisvolle Mutter, die sich Zeit nimmt, die Bilder mit dem Kind zu betrachten.
KM ab 3. Empfohlen. *ur*

Kasser, Helen: Quak, der Frosch
1970 bei Comenius, Winterthur. 23 S. Ppbd. Fr. 11.80

Der Frosch, dessen Tümpel ausgetrocknet ist, sucht den Regen und einen neuen Wohnort. Er fragt die Tiere um Rat, die ihm begegnen. Zuletzt führt ihn der Uhu zu einem Teich. Sehr schöne, grosszügige, leuchtend farbige neben schwarzweissen Bildern begleiten den Text.
KM ab 4. Empfohlen. *ka*

Showalter/Ungerer: Der Bauer und der Esel
1971 bei Diogenes, Zürich. 37 S. Ppbd. Fr. 12.80

Der Bauer, sein Sohn und sein Esel möchten alle guten Ratschläge befolgen, müssen aber schliesslich einsehen, dass man es nie allen recht machen kann.

Die bekannte Fabel (Hebel) wird hier den jüngsten Lesern mit viel Phantasie und Humor erzählt, begleitet von fröhlichen bunten Illustrationen.
KM ab 6. Empfohlen. *mü*

Meymans, Annemie u. Margriet: Wir feiern Geburtstag
1971 bei Benziger, Zürich. 46 S. Ppbd. Fr. 10.80

Eigentlich werden in diesem Bilderbuch zwei Geschichten erzählt. Die eine, vorne beginnend, zeigt muntere Puppenkinder bei verzwickten Geburtstagsvorbereitungen. Die andere, die geladenen Puppen auf dem abenteuerlichen Weg zum Fest darstellend, geht am Ende des Buches an. In der Mitte des Bandes trifft sich dann die ganze Gesellschaft zum fröhlichen Fest.

Mit eindrücklicher Vielfalt haben hier die jungen Autorinnen ihren Helden Leben eingeflösst und der Phantasie von Kindern im Spielalter meisterhaft Gestalt gegeben.
KM ab 5. Sehr empfohlen. *li*

Perrault/Schachinger: Der gestiefelte Kater
1971 bei Loewe, Bayreuth. 16 S. artif. Fr. 11.10
ill. col.: E. Schachinger — trad. franz.: Walter Scherf

Anhand einer Neuübertragung ist das bekannte Märchen mit intensiv leuchtenden Bildern so illustriert, dass verschiedene Handlungselemente ineinander übergreifen und eine echte Atmosphäre widerspiegeln.
KM ab 4. Empfohlen. *-nft*

Grimm/Oberländer: Das tapfere Schneiderlein
1970 bei Ellermann, München. 24 S. Ppbd. Fr. 14.15

Diese neueste Ausgabe des altbekannten Grimm-Märchens in Form eines Bilderbuches eignet sich vorerst dank seiner hübschen, bunten, ganzseitigen Bilder (Gerhard Oberländer) zum Anschauen, dann aber auch zum Vorlesen, Erzählen oder gar Selberlesen.
KM ab 5. Empfohlen. *mü*

Vom 7. Jahre an

Dieterle, Veronika: Sebastian und die Kuh Leni
1970 bei Betz, München. 26 S. kart. Fr. 15.—

Die aufregende Geschichte vom schüchternen, etwas stotternden Sebastian, der von den andern Kindern ausgelacht, aber nach einer Heldentat vom ganzen Dorf gefeiert wird.

Der Versuch, kindertümlich zu zeichnen, ist etwas misslungen. Die Figuren wirken unecht, die Farben indessen sind gut. Positiv zu werten sind auch Inhalt und Sprache.
KM ab 7. Empfohlen. *gg*

Baumann, Hans: Igel haben Vorfahrt
1970 bei Betz, München. 24 S. kart. Fr. 15.—

Eine lustige und lehrreiche Geschichte mit zwei streitsüchtigen Familien, einem klugen Fischer und einem Rudel Igel auf einer Nordsee-Insel.

Der bildnerische Ausdruck der Illustrationen (Gerlinde Doerfler) ist sehr gut; ihre Farben dürften für dieses Lesealter etwas heller und fröhlicher sein.
KM ab 7. Empfohlen. *gg*

Baumann, Hans: Die Feuerwehr hilft immer
1970 bei Betz, München. 30 S. kart. Fr. 11.50

Texter und Zeichner (Ulrik Schramm) ergänzen sich in diesem Sachbilderbuch über die Feuerwehr gut. Sachliche Orientierung und interessante Darstellung zusammen machen das Werklein lesenswert.
KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Heuck, Sigrid: Schnipsel im Wind
1970 bei Betz, München. 26 S. kart. Fr. 10.—

Die Autorin hat sich da etwas Schönes, Anregendes ausgedacht und zusammengeschnipselt. Grafisch originell, sauber im Druck. Die Kinder werden zu eigenen Schnipseleien veranlasst.
KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Schmid, Eleonore: Tonia
1970 bei Betz, München. 30 S. Ppbd. Fr. 16.30

Tonia ist eine Maus, die auf ihrer Reise zu Onkel Tobias verschiedentlich in Schwierigkeiten gerät. Am Ziel erlebt sie ein wunderschönes Mäusefest. Die Geschichte ist nicht grossartig, sie wird aber durch viele Bilder bereichert, die farblich ausserordentlich schön sind.
KM ab 7. Empfohlen. *ur*

Mahy, Margaret: Jack und die schwimmende Insel
1970 bei Ueberreuter, Wien. 31 S. Ppbd.

Nach abenteuerlicher Seefahrt verschlägt es den Matrosen Jack auf eine von Affen und anderen unwirklichen Wesen bewohnte Zauberinsel. Nun kann er sein Versprechen einlösen, zwanzig Waisenkinder zu adoptieren und sie in das Land ihrer Träume zu entführen.

Diese phantastische Geschichte bot dem Illustrator willkommene Gelegenheit, seiner Fabulierlust freien Lauf zu lassen. Er hat denn auch Bilder voller Phantasie und effektvoller Farbigkeit beigesteuert, die die geheimnisvolle Atmosphäre der Erzählung gut festhalten und ergänzen. Phantasiebegabte Kinder werden an diesem Bilderbuch ihre helle Freude haben.
KM ab 8. Empfohlen. *li*

Fuchshuber/Hille-Brandts: Das Böckchen im Röckchen
1970 bei Betz, München. 26 S. Ppbd. Fr. 9.80

Das ansprechende kleine Bilderbuch enthält lustige Reime mit ganzseitigen, fröhlichen Illustrationen. Ein Büchlein für Kinder, die sich an sprachlichen Spässen freuen.

KM ab 7. Empfohlen. *ur*

Dirnbacher/Scharf: Die Hyäne mit dem Ziegenohr
1970 bei Loewe, Bayreuth. 93 S. Ln. Fr. 9.40

Das Buch enthält 27 neue Märchen aus Afrika. Es bedeutet eine schöne Bereicherung unseres Märchenbüchertisches. Die Märchen widerspiegeln Eigenart und Wesen der Afrikaner, sind voller Hintergründigkeit und erzeugen jene poesievolle Atmosphäre, die den Reiz aller guten Märchen ausmacht. Trotz ihrer Fremdartigkeit sind sie dank der sorgfältigen sprachlichen Bearbeitung (und der Worterklärungen im Anhang) auch für europäische Kinder im Märchenalter gut lesbar.

KM ab 9. Empfohlen. *li*

Shepard, Ernest: Betsy und Joe
1970 bei Dressler, Berlin. 95 S. Ppbd. Fr. 8.20

Die Abenteuer des Landstreichers Joe mit dem vorwitzigen Eichhörnchen Betsy sind unterhaltsam beschrieben.

Das Tierchen lebt zwar im Walde, ist aber ein sehr menschliches Wesen, das sprechen kann und Dinge verrichtet, die einem wirklichen Eichhörnchen niemals einfallen. Das schön ausgestattete Bändchen mit dem übersichtlichen Druck kann aber für das erste Lesealter empfohlen werden.

KM ab 7. Empfohlen. *ur*

Grée, Alain: Heidi, Peter und der Fluss
1971 bei Boje, Stuttgart. 28 S. Ppbd. Fr. 8.70

Heidi und Peter erleben diesmal, wie der Fluss entsteht, welche Tiere in und am Wasser leben, alles anhand bunter Bilder und einem klaren Text.

KM ab 7. Empfohlen. *-nft*

Vom 10. Jahre an

Wilkeshuis, Cornelis: Kleine Schneefeder
1970 bei Ueberreuter, Wien. 140 S. Ln. Fr. 9.80

In Jamestown gibt es ein Denkmal für die Indianerprinzessin Pocahonta, von der hier berichtet wird. Sie lebte zur Zeit, als die weissen Siedler an der Küste Nordamerikas Fuss fassten. Einem ihrer Anführer rettet sie das Leben. Ihre Versuche, Freundschaft zwischen den verschiedenen Völkern zu vermitteln, haben jedoch nur bedingten Erfolg. Schliesslich heiratet sie einen Engländer und folgt ihm nach Europa. Das wunderbare Land des weissen Mannes verliert rasch seine Faszination; kurz vor ihrer Rückkehr nach Amerika erkrankt die junge Frau tödlich an Pocken. — Eine gut und sachlich aufgebaute Geschichte, die heitere und ernste Elemente enthält.

KM ab 10. Empfohlen. *nft/rdk*

Sebestyén, György: Der Mann mit dem Blumenkopf
1970 bei Jugend und Volk, Wien. 174 S. Hln. Fr. 12.—

Dieses reizende Buch enthält prachtvolle Märchen aus Ungarn. Es zeigt uns, dass die Stoffgebiete für Märchen universell sind. (Mensch-Tier, Ungeheuer, Könige und Prinzen und anderes mehr.)

Die kürzeren und längeren Märchen sind gezeichnet von einer tiefen Symbolik, gepaart mit sehr viel Spannung. Sie sind für das Kind sehr gut gegliedert, sind einfach und leicht verständlich, was übrigens auch für die Illustrationen zutrifft (Frizzi Weichner).

KM ab 10. Empfohlen. *st*

Von Socher, Milli: Kempers grosses Filz-Arbeitsbuch
1970 bei Kemper, Heidelberg. 126 S. artif. ca. Fr. 18.—

Der neue Band in der Reihe handwerklicher Arbeitsbücher zeigt, was alles aus dem schon im Altertum bekannten Filz hergestellt werden kann. Die heutige Filzindustrie liefert ein modisches Material, das sich für ideenreiches Gestalten eignet. In breiter Form werden Anleitungen gegeben, sei es für Dinge des Hausbedarfs, Reise-, Mode- und Sportartikel, für Maskottchen oder Spielzeuge. Eine Menge von Skizzen veranschaulicht das erfolgreiche Vorgehen.

KM ab 12. Empfohlen. *-nft*

Lobe, Mira: Schatten im Auwald
1970 bei Schw. Jugend, Solothurn. 112 S. Hln. Fr. 8.80

Recht spannend schildert das Buch, wie ein zimperliches Mädchen ganz unerwartet zu einer grossen Verantwortung kommt. Es bewährt sich gegen seine eigene Angst, aber auch gegen seine Mitwelt, von der es ausgenützt und nicht ganz ernst genommen wird. Menschliche Probleme werden in einer bündig einfachen Sprache dargestellt.

KM ab 12. Empfohlen. *-nft*

Beresford, Elisabeth: Der rote Inselbus
1971 bei Hörnemann, Bonn. 126 S. artif. Fr. 10.70

Zur Hebung des Lebensstandards soll auf einer englischen Kanalinsel ein Ferienzentrum gebaut werden. Den Gegnern des Projekts, einem Knaben und einem Mädchen, kommt ein Orkan zu Hilfe. Die Naturverbundenheit und die Treue zur Heimat — in durchaus moderner Form — sind der rote Faden durch die sehr spannungsgeladene Geschichte. Sehr echt erzählt. Sprachlich einwandfrei.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *ws*

Southall, *Ivan: Die Falle am Desmond*
1970 bei Ueberreuter, Wien. 127 S. Ln. ca. Fr. 10.—

Ken und sein Onkel werden das Geheimnis des Chinesenschachts niemandem verraten. Denn nicht das dort entdeckte Gold wird ihnen Glück bringen, sondern ihre neu gewonnene, gegenseitige menschlich tiefe Beziehung.

Diese in Australien spielende, abenteuerlich spannende Geschichte soll auf einer wahren Begebenheit beruhen. Ihre Sprache ist teilweise etwas nüchtern, hölzern (Uebersetzung?), der ganze Aufbau etwas verwirrend.

Gute Leser indessen werden diese Schwierigkeiten überwinden.

KM ab 11. Empfohlen. *mü/fe/rdk*

Vom 13. Jahre an

Jarunkowa, Klara: Die Einzige
1970 bei Oetinger (Liz.), Hamburg. 283 S. Ln. Fr. 15.—
trad. slowak. Gustav Just

In Ich-Form (Tagebuchstil) umreisst die Autorin die Situation eines Mädchens mitten in der Turbulenz der Pubertät. Die Zeichnung gelingt ausnehmend präzis, vermittelt echte Spannung und intensive Anteilnahme. Psychologisch wohlfundiert, ohne zu psychologisieren, sprachlich klar, oft hart, wird der Weg der Fünfzehnjährigen aufgezeigt, die scharf kritisierend, oft stupend einsichtig, oft verbohrt egozentrisch ihre wirre Zeit erlebt. Hier bewusst, berechnend, dort getrieben von einem inneren Zwang löst und verknüpft sie ihre Bindungen zur Umwelt: Elternhaus, Verwandte, Freundeskreis. Ein bemerkenswertes Mädchenbuch, deutlich über dem Durchschnitt!

M ab 14. Sehr empfohlen. *rdk*

Sauer, Lothar (Hrsg.): Die Geisterkogge
1970 bei Herder, Freiburg. 240 S. artif. Fr. 12.80

Zwei Einwände voraus: Die Vortragsanweisungen des Autors wirken lehrhaft-plump; das Buch als «Gruselfestival» (Verlagsempfehlung!) zu charakterisieren, mutet als gedankenlose Entgleisung an! — Im übrigen bringen die elf vorliegenden Geschichten, von unterschiedlicher Qualität und Dichte, eine Fülle an rätselhaften Episoden, Umständen, die echte Spannung vermitteln, zum Nachdenken anregen. Während sprachlich gesehen guter Durchschnitt vorliegt, so darf man bei den eindrücklichen Illustrationen ein deutliches Plus setzen: Treffend, stimmungsvoll umreissen Gisela Obermüllers bildliche Kapitelüberschriften die einzelnen Geschichten.
KM ab 14. Empfohlen. *rdk*

Kleine Bücherei

Schmaderer, Franz Otto: Spielen, sehen, lesen/rechnen
1971 bei Maier, Ravensburg. je 28 S. geh. je Fr. 3.25

In der Reihe «Spiel und Spass», unter dem Titel «Spielen, sehen, lesen» — «Spielen, sehen, rechnen» hat der Verlag zwei neue Reihen eröffnet. Mit Malstift und Schere treibt das Kind, unter Anleitung, spielerischen Umgang mit einfachsten Wort- und Zahlbegriffen. Für Vorschulpflichtige und als Uebungsstoff bei Lernschwierigkeiten (Einschulung) sehr geeignet.
KM ab 4. Empfohlen. *rdk*

Schaad, Hans P.: Die Vogelhochzeit
1971 bei Diogenes, Zürich. 26 S. Ppbd. Fr. 6.80

Die lustigen Verse von der Vogelhochzeit sind von Schaad mit einfachen Mitteln in konventioneller, ansprechender Art illustriert.
KM ab 5. Empfohlen. *ka*

Ravensburger «Erstes Taschenbuch»: Ein Freund für Toto — Das ganz besondere Tier — Rumpelstilzchen — Die drei Brüder
1971 bei Maier, Ravensburg. je 64 S. brosch. je Fr. 3.60

Recht verlockend wirken diese Taschenbuchausgaben, die fürs erste Lesen bestimmt sind. Eines erzählt mit grossformatigen Bildern vom Kätzchen Toto, eins enthält drei neuartige Geschichten, und in dem anderen sind, farbig illustriert (Walter Grieder und andere), bekannte Märchen der Brüder Grimm zusammengestellt.
KM ab 6. Sehr empfohlen. *-nft*

de Vries, Anne: Geschichten von Hans-Frieder
1971 bei Maier, Ravensburg. 142 S. brosch. Fr. 3.60

Daheim und bei seinen Grosseltern kommt Hans-Frieder zu einer Menge lustiger oder aufregender Abenteuer, die in gut kindertümlicher Sprache geschildert sind.
KM ab 6. Empfohlen. *-nft*

Burnett, Frances H.: Der verbotene Garten
1971 bei Benziger, Zürich. 192 S. brosch. Fr. 3.30

Das wenig bekannte Buch der namhaften Verfasserin schildert, wie ein verwaistes Mädchen in ein einsames Landhaus kommt und es ihm dort gelingt, zuerst über seine eigene Störrigkeit hinwegzukommen und dann einen über den Bewohnern liegenden Bann glücklich zu lösen.
KM ab 8. Empfohlen. *-nft*

Schnurre, Wolfdietrich: Immer mehr Meerschweinchen
1971 bei Bitter, Recklinghausen. 64 S. Ppbd. Fr. 7.55

In der Fortsetzung der vergnüglichen Meerschweinchengeschichte müssen die beiden Kinder das Problem bewältigen, 60 hungrige Tierchen satt zu kriegen. Ein sprachlich anspruchsvolles, aber sehr unterhaltsames, kleines Buch.
KM ab 9. Empfohlen. *ur*

Baumann, Hans: Kasperle hat viele Freunde
1971 bei Maier, Ravensburg. 110 S. brosch. Fr. 3.60

Zehn kurze, inhaltlich originelle Kasperle-Spiele, die mit einfachen Mitteln aufgeführt werden können. Es treten die üblichen Figuren auf; ihre Sprache jedoch ist merklich verfeinert, ihr Gehaben «entrüpelt, mit Worten schlagfertig, mit Witz überlegen». Die Spielanleitungen im Anhang bringen gute Ratschläge und Anregungen zu eigenem Gestalten.
KM ab 9. Empfohlen. *li*

Noack, Hans Georg: Jungen, Pferde, Hindernisse
1971 bei Maier, Ravensburg. 140 S. brosch. Fr. 3.60

Viele Hindernisse sind zu überwinden, ehe man ein guter Reiter wird. Spannend, gut, und mit viel Verständnis für die Jugend geschrieben.
KM ab 11. Empfohlen. *ur*

Dawlish, Peter: Der pfiffige Pirat Jacko
1971 bei Maier, Ravensburg. 165 S. brosch. Fr. 3.60

Eine Seeräubergeschichte, die im 17. Jahrhundert spielt und sehr spannend erzählt ist.
KM ab 11. Empfohlen. *ur*

Brender, Irmela: ix Tricks
1971 bei Franckh, Stuttgart. 64 S. artif. Fr. 8.60

Ein kleines, sehr buntes Buch mit vielen Rätseln, Zaubertricks und anderen Möglichkeiten, ein Publikum zu unterhalten. Nicht für kleine Kinder; die Kunststücke sind zum Teil anspruchsvoll und verlangen Geschicklichkeit.
KM ab 12. Empfohlen. *ur*

Berna, Paul: Der Maulesel auf der Autobahn
1971 bei Boje, Stuttgart. 128 S. Ppbd. Fr. 6.25

In diesem Krimi fliesst kein Blut und gibt es keine Toten. Trotzdem fehlt es nicht an Spannung. Dafür sorgt das Maultier, das auf einer Autobahn gefunden wird. Ein paar Gymnasiasten nehmen sich des Tieres an und kommen einem schweren Fall von Industriespionage auf die Spur.
KM ab 12. Empfohlen. *hr*

Varia

Rees/Gorey: Meister Lampe und seine Tricks
1971 bei Diogenes, Zürich. 20 S. Ppbd. Fr. 9.80

Text und Illustrationen sind sehr sauber und sorgfältig gestaltet; die Geschichte vom schlauen Fuchs und noch schlaueren Hasen hat viel untergründigen Bildungswert. Für Kinder allerdings ist das Ganze — neben vergnüglichen Passagen — etwas verwirrend, oft makaber.
KM ab 8 («in Begleitung») und Erwachsene. Empfohlen. *fe/ur/rdk*

Kirsch, Dietrich u. Jutta: Bunte Blumenbasteleien
1971 bei Maier, Ravensburg. 56 S. kart. Fr. 6.90

Die zahlreichen Anregungen für hübsche Blumenarrangements werden ergänzt durch Hinweise auf Werkzeug, Steckmaterial und geeignete Gefässe, die für diese Blumenbasteleien verwendet werden sollen. Vorab für Erwachsene; in besonderen Fällen auch für jüngere Blumenfreunde geeignet.
M ab 12. Empfohlen. *mü*

Bücher zur Kunsterziehung
(Verlag Otto Maier, Ravensburg — s. auch «Jugendbuch» Nr. 3, SLZ Nr. 20/71)

Mit Ausnahme des ersten Bandes wenden sich diese Bücher vorab an Erwachsene; Lehrer, Heim- und Werkstattleiter — neben vereinzelten spezifisch interessierten Jugendlichen — werden daraus mannigfache Anregung, wertvolle Anleitung schöpfen oder Stoff zu fruchtbarer Diskussion finden. — Der Verlag ordnet

seine vielgestaltigen Kunst-Bildungs-Bücher in verschiedenen Reihen: «Werken instruktiv» — «Das Spiel mit den bildnerischen Mitteln» — «Das Spiel mit den Bildelementen», und anderes mehr. — Diese Aufzählung sowie die nachfolgende Auswahl geben nur einen kleinen Ausschnitt aus einem breiten Spektrum; der Interessierte wird sich im Fachgeschäft umfassender orientieren lassen.

Während die ersten fünf nachfolgend rezensierten Werke mehr die technisch-didaktische Seite, die Praxis anvisieren, geht es bei den letzten vier Titeln eher in Richtung des Programmatischen, der Theorien im Bereiche der Kunsterziehung. Der relativ knappe Umfang, eine akzeptable, verständliche, weitgehend unpolemische Sprache bilden, neben instruktivem Belegsmaterial wichtigste Voraussetzungen dafür, dass diese Bücher als Brückenliteratur dienen können zwischen traditionellem Kunstverständnis und dem Labyrinth neuer und neuester Kunststrebungen.

Kampmann, Lothar: Ravensburger Kindermalschule
1971. 60 S. artif. Fr. 18.40
ill. mon. + col. zum Teil fot.

Alexander und Katinka sind zwei Puppen, denen der Leser auf ihrer munteren Entdeckungsreise ins Reich der Wasserfarbe und des Wachsstiftes folgt. Farbenfroh, heiter und grosszügig sind die Bilder, die dabei entstehen. Nebenher ist allerlei über Werkzeugbehandlung und einfache Gestaltungstechnik zu erfahren (Pelikan-Reihe!).

KM ab 7. Sehr empfohlen. *rdk*

Röttger, Ernst (Hrsg.): Punkt und Linie
1968 (IV. Aufl.) 143 S. Ppbd. Fr. 19.—
ill. mon.

Eine kaum zu erschöpfende, begeisternde Vielfalt von Anregungen zum Gestalten mit den beiden grafischen Elementen breiten die Verfasser in diesem Band aus. Eingangs werden spontane Kinderzeichnungen nach darstellerischen Gesetzmässigkeiten und Möglichkeiten ausgeleuchtet. Es folgt in überlegenem didaktischem Wechselspiel das stets anspruchsvoller und bewusster werdende Gestalten in freier (rhythmischer) und gebundener (naturalistischer) Anwendung der einfachen Bildelemente.

KM ab 12 und Erwachsene. Sehr empfohlen. *rdk*

Röttger, Ernst (Hrsg.): Werkstoff Metall
1969 (II. Aufl.) 120 S. Ppbd. Fr. 19.—
ill. mon. fot.

Drähte, Gewebegitter, Folien und Bleche sind die Ausgangsmaterialien, die die Verfasser in vielfach variierter Bearbeitungstechnik zu neuer spielerischer (rhythmischer), abbildender (zeichnerischer), bewusster (gesetzmässiger) Form bringen. Vom blossen Biegen ohne Werkzeug über Drücken, Treiben, Lochen, zu einfachem Weich- und Hartlöten werden gründlich und anregend Methoden und Möglichkeiten dieses faszinierenden Formens aufgezeigt, das, mindestens im Ansatz, immer zu plastischem Gestalten führt. — Einfache Arbeiten sind bereits ab 7 bis 9 Jahren ausführbar.

KM ab 14 und Erwachsene. Sehr empfohlen. *rdk*

Hartung, Rolf: Ton
1971. 80 S. Ppbd. ca. Fr. 18.—
ill. mon. fot.

Knappe und doch umfassende Darstellung der Techniken im Umgang mit Ton (Trocknung, Brand, Glasur summarisch eingeschlossen). Auffällig ist das Bemühen um absolut materialgerechte Form, durch zahlreiche eindrückliche Fotos dokumentiert.

KM ab 14 und Erwachsene. Empfohlen. *rdk*

Hein, Gisela: Stoffdrucken
1971. 80 S. Ppbd. ca. Fr. 18.— — ill. mon. fot.

Nach knappen, präzisen Hinweisen auf die Materialien und ihre Verwendung breitet die Verfasserin eine eindrückliche Vielfalt von Anregungen aus, die didaktisch in doppelter Reihe aufsteigend geordnet sind: Vom einfacheren Arbeiten zu schwierigerem Gestalten, von konventionellen Methoden zu ideenreichem Neuland (Kordel-, Ton-, Metallstempel). — Die Einfarbigkeit der Illustrationen mag einerseits als Mangel empfunden werden; auf der andern Seite lässt sie dem Schöpferischen freieren Spielraum.

KM ab 14 und Erwachsene. Empfohlen. *rdk*

Brügel, E.: Gestaltungsaufgaben im Kunstunterricht
1970. 143 S. Ppbd. Fr. 24.— — ill. mon. + col.

Die 36 Arbeitsberichte («Lektionsbeispiele» vom 5. bis 9. Schuljahr) geben einen eindrücklichen Einblick in klug reflektierte, aufgeschlossene neuzeitliche Kunstpädagogik. Ohne Schönfärberei werden neben begeisternden Erfolgen Grenzen und Schwächen aufgezeigt. Das vielfältige Bildmaterial bringt neben Arbeitsergebnissen auch skizziert und fotografiert Handhabung und Wirkung von Werkzeug (Linolschnitt, Radierung).

KM ab 16 und Erwachsene. Sehr empfohlen. *rdk*

*Klettke, Herbert: Spiele * Aktionen*
1970. 80 S. Ppbd. Fr. 14.— — ill. mon. fot.

Anstelle von Zeichenblock, Wasserfarbkasten, Stift und Pinsel tritt hier der weite Raum: Schulhof, freies Feld, Wald, Gewässer. In diesem offenen Lehrzimmer entwickeln die Schüler grosszügig, begeistert ihre schöpferisch gestaltenden Aktionen: Asphaltmalerei, Legemosaiken, Gestaltung mit Sand, Holz, Stroh, Wasser, Schlamm, Schnee, Ziegelstein.

KM ab 15 und Erwachsene. Sehr empfohlen. *rdk*

Merz, F.: Materialbilder u. Objekte im Kunstunterricht
1971. 120 S. Ppbd. ca. Fr. 36.—
ill. mon. + col. z. T. fot.

Situationskritische, theoretische Ueberlegungen, psychologisch-philosophische Anmerkungen, eine knappe Uebersicht über markante Persönlichkeiten und Werktendenzen im Bereich neuester Kunst. Dergestalt legt der Verfasser den Boden, steckt mit didaktischer Besinnung sein Feld ab. Endlich zeigt er (unter dem Stichwort «Die neue Dimension im Kunstunterricht») in 18 Beispielen mögliche Aufgabenstellung und unterrichtliche Lösungen im weiten Bereich rund um den Begriff «Pop-Art».

KM ab 16, vorab Erwachsene. Empfohlen. *rdk*

Möller, Heino R.: Gegen den Kunstunterricht
1971. 140 S. kart. ca. Fr. 32.—
ill. mon. + col. z. T. fot.

Der Verfasser wendet sich gegen den herkömmlichen Bereich der Kunstpädagogik und postuliert eine gewaltige Ausweitung des Raumes. Soziologisch, philosophisch, psychologisch untermauert er einleuchtend seine Theorien, die deutlich antiautoritäre, nonkonformistische Züge tragen. Seine neukonzipierte Kunstpädagogik verlangt ästhetisch-kritische Auseinandersetzung auf praktisch allen Lebensgebieten. Bevor am Ende der «Entwurf eines Unterrichtsmodells zur Visuellen Kommunikation» vorgetragen wird, erlebt der Leser Auseinandersetzungsmöglichkeiten mit sehr gegensätzlichen Objekten: Romantische Malerei, Klee, Propagandaplakate, Dachau als Kunstwerk, Daktari, Pornoreportage, usf. — Ein Werk, das geeignet ist, heftige Diskussionen auszulösen.

KM ab 16, vorab Erwachsene. Empfohlen. *rdk*

Redaktion des «Jugendbuches»: Bernhard Kaufmann, Lehrer, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen ZH